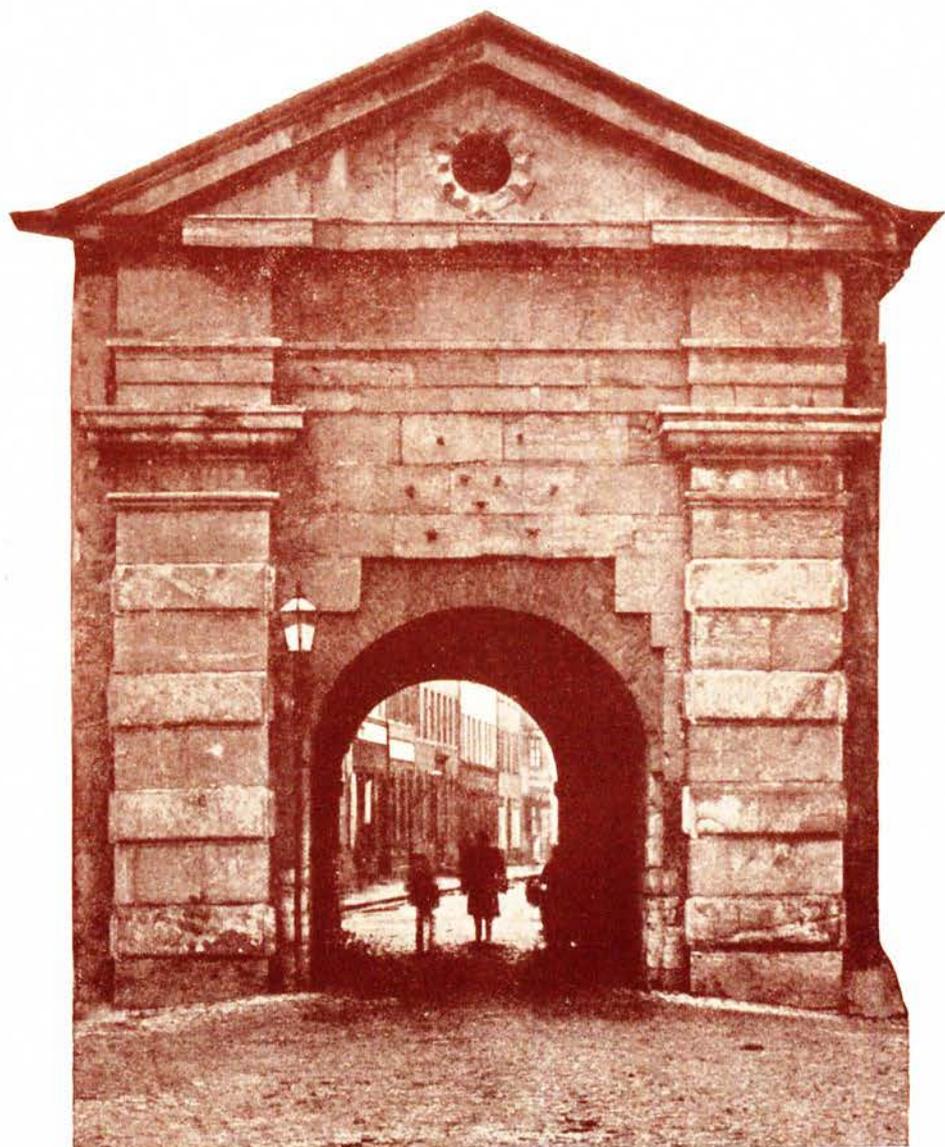


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

MONATSSCHRIFT DES HEIMATVEREINS „DÜSSELDORFER JONGES“ –
„ALDE DÜSSELDORFER“ E. V.

DRITTER JAHRGANG • EINZELPREIS 30 PFG.

HEFT 7

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF

1934

Tapeten-Passage
von Duisburgerstr. 17^{1/2}/₃
bis Nordstr. 9

Schröder-Tapeten

sind preiswert u.
von unübertroffener
Qualität

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

FILIALE DÜSSELDORF ALBERT-LEO-SCHLAGETER-ALLEE 45

Depositenkassen in Benrath, Bilk, Derendorf, Oberkassel und am Brehmplatz
Schnelle und zuverlässige Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte
Korrespondenten an allen bedeutenden Plätzen der Welt



Park-Restaurant
Zoologischer Garten
INH. JEAN HAUPTMANN'S
FERNSPRECHER 60637

BIERHAUS FISCHL

Inhaber Karl Klingen
DÜSSELDORF
Blumenstraße

**Spezial-Ausschank der Brauerei
Gebr. Dieterich Aktien-Gesellschaft**

8/20 Liter Bier 0.30 RM.

einschl. Bedienung,
Direkt vom Faß.

Bekannt gute, billige Küche!

Mit den neuen Rheinbahn-Autobussen nach

Heidelberg Zum Rhein u. seinen Seitentälern Ahr, Mosel, Rhein

Außerdem die beliebten Halbtags- und Tages-Autobus-Ausflugsfahrten

Auskunft und Verkehrsbüro Wehrhahn 34/36, Telefon Nr. 10691

Werbematerial: Verkehrsbüro der Volksparole, Telefon Nr. 10213

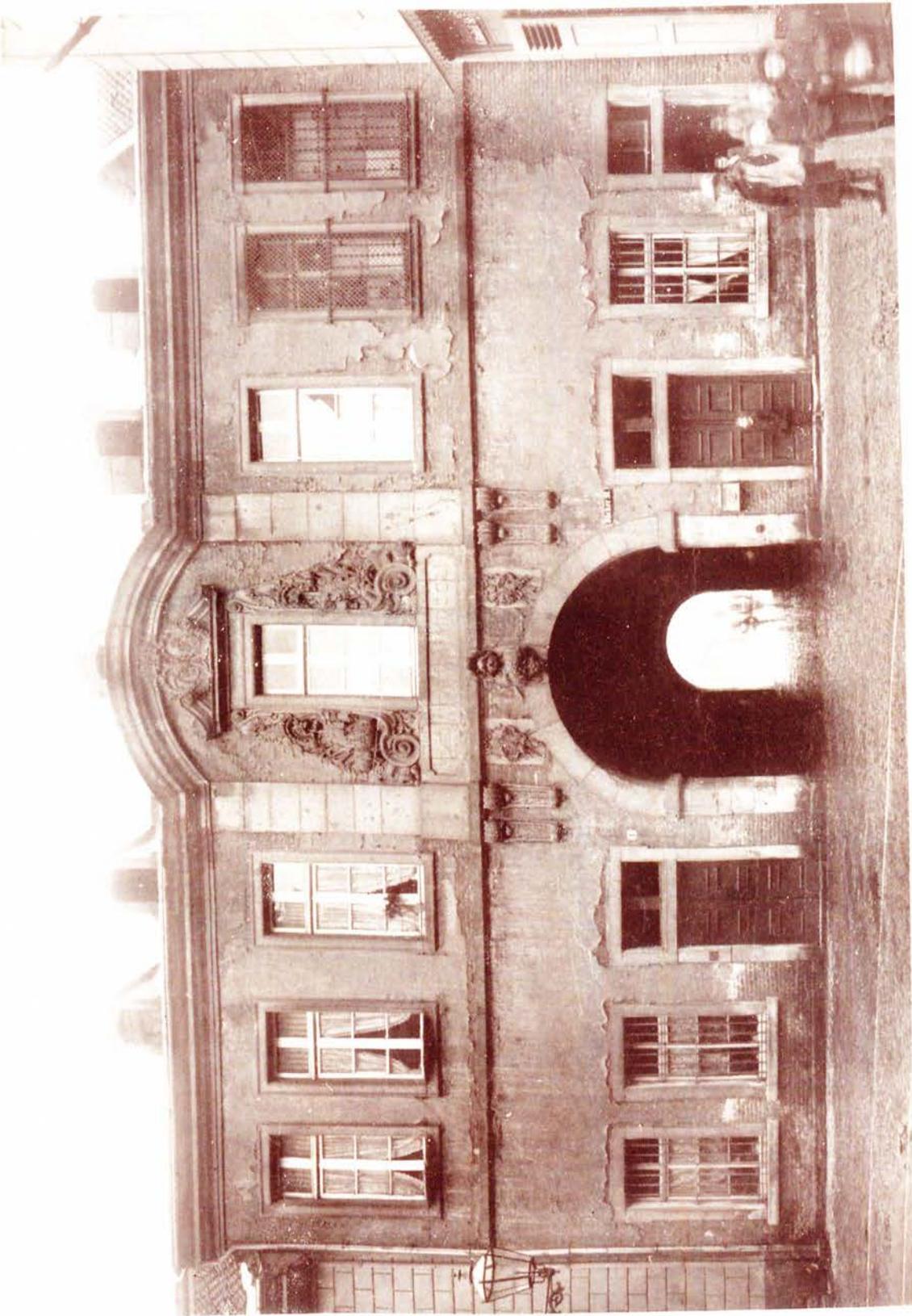
Zum Waschen wie zum
Reinmachen - nur die
guten Henkelsachen:

VP3715

Persil-Henko-Sil-imi-Ata



Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“



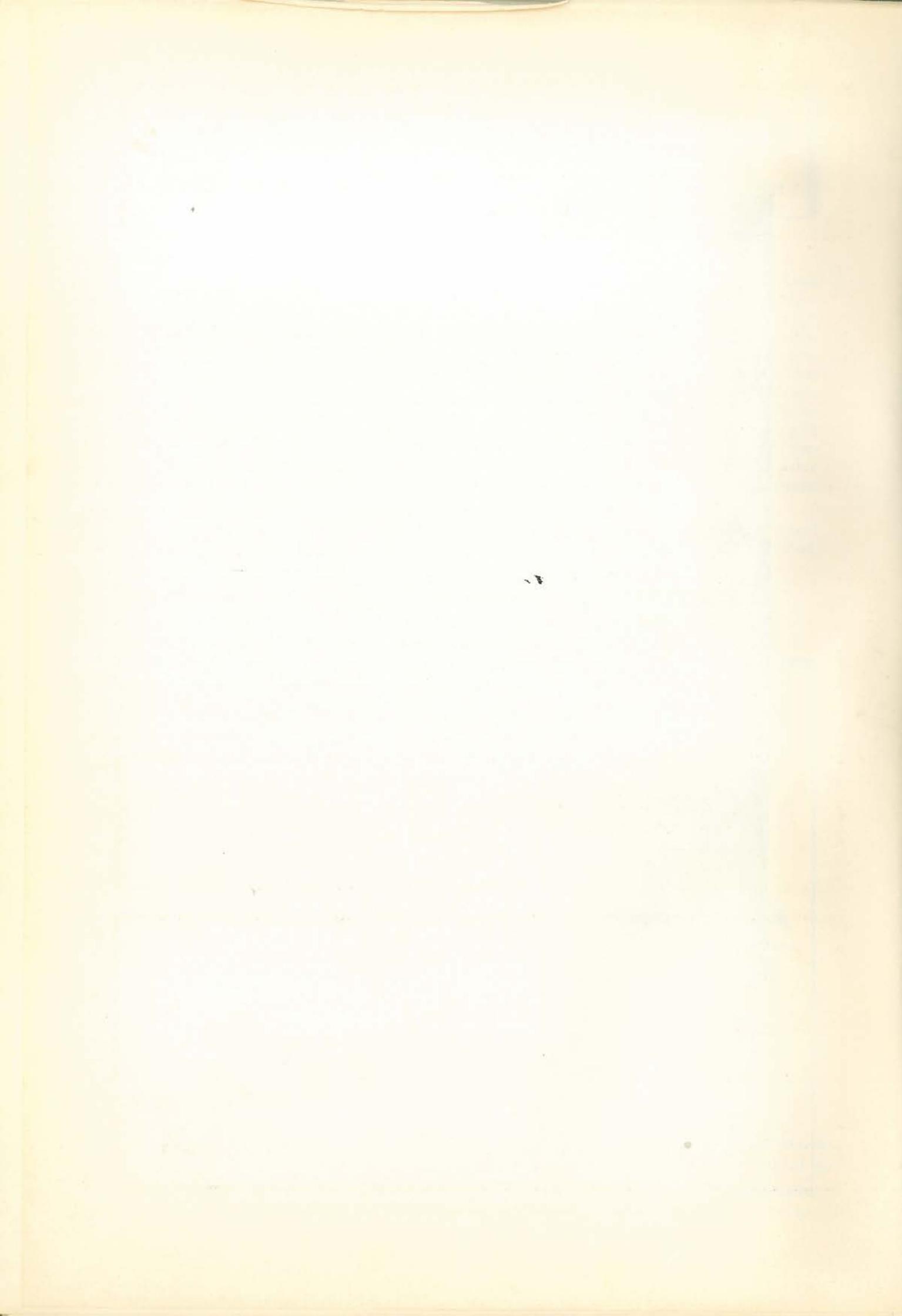
Das alte „Berger Tor“, ein seltener Zeuge aus Düsseldorf's großer Vergangenheit wurde von verständnislosen Stadtvätern um die Jahrhundertwende niedergebrest
Klischeelieferung: Birkholz-Cötte & Co., Düsseldorf



Photo: Söhn

DAS RATINGER TOR

Entnommen dem Buche „Düsseldorf – wie wir es lieben“, Verlag O.E. Wülfing, Düsseldorf, Tonhalle
Preis: 1.50 RM.



Ananasberg

INH. FRANZ HERRIGER SEN. • TEL. 17540

Separate Räume für 20—200 Personen

Das herrliche Gartenkaffee
inmitten des Hofgartens

Im vornehmen Restaurant erstklassige
Diners und Soupers zu zeitgemäßen Preisen

Bestgepflegte Weine und Biere

Dr. Karl Schumacher †:

Düsseldorfer Überlieferungen in ihrer geschichtlichen Bedeutung

(Fortsetzung und Schluß)

Die Bewohner der Ortschaft Hamm, die, obwohl schon 1394 eingemeindet, doch bis zur Stunde ihre örtliche Abgeschlossenheit und Eigenart behalten hat, heißen bekanntlich „Kappesbure“. Schon um 1770 war der Ruhm Hamms weit verbreitet; ein damaliger Reiseschriftsteller erzählt, daß bereits zu seiner Zeit Elberfeld mit Gartenfrüchten aus Hamm bei Düsseldorf versehen wurde.

Die eingesessenen Hammer haben außerdem bis auf den heutigen Tag die Sitte bewahrt, daß die jungen Männer ihre Ehehälfte aus dem Dorfe selbst nehmen. Dies

wurde auch in den übrigen Vororten sehr gern gesehen, da man vor den Fremden zumal den Städtern, warnen zu müssen, glaubte und den Spruch zur Beherzigung empfahl:

„Wä kööft Nohbers Renger
On hirott Nohbers Kenger,
Dä eß selde betroge.“

Auch unser nördlicher Vorort Stockum stand bei den alten Düsseldorfern in einem sonderbaren Ruf. Nannte man als Ziel seines Weges Stockum, so fragte man, ob man dort wolle „Köh beddele“. Der Ursprung dieser Redensart ist mir einstweilen rätselhaft.

TIGGES

DIE VOLKSTÜMLICHE GASTSTÄTTE

AM BRÜCKCHEN FRÜHER HOTEL LENNARTZ



**Lerne Deine rheinische Heimat,
Deutschlands Schicksalsstrom,
kennen und lieben!**

Rheindampferfahrten

vermitteln Heimatkunde, Erholung und frohes Erleben!

Hundertjährige Erfahrung und unsere mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten großen, geräumigen Doppeldecksalondampfer gewährleisten eine angenehme, ruhige Fahrt mit Ausblick nach beiden Ufern. Ermäßigte Tariffahrpreise. Reisegesellschaften etc. erhalten bei 12, Studierende, Schüler und Vereine für Jugendpflege schon bei 6 Personen bedeutende Vergünstigung. Sonderdampfer für Abend-, Nachmittags- u. Tagesfahrten stehen zu vorteilhaften Bedingungen zur Verfügung.

Auskunft und Fahrpläne bei den Reisebüros und an unseren Landstellen

Köln - Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Fernruf: in Düsseldorf 110 63

TABARIS TANZPALAST

Täglich 4-Uhr-TEE
Abends Tanz ab 8 Uhr

HEMESATH CAFÉ-RESTAURANT GRAF-ADOLF-STR. 14 bekannt durch
seine gute Küche

HEMESATH CAFÉ-KONDITOREI KÖNIGSALLEE 48 Das beste Familien-
Café Düsseldorfs

Die Einwohner Ratingens, die als Stadt zehn Jahre älter ist als Düsseldorf, sollen, wie die alten Leute sagen, an dem platten Daumen zu erkennen sein. Sie heißen „Dumeklemmer“, und zwar soll dies eine Strafe sein für das Verhalten ihrer Vorfahren, die den hl. Suitbertus, der auch Ratingen zum Christentum bekehren wollte, zum Tore hinausjagten, wobei dem frommen Mann ein Daumen gequetscht wurde. Daß Suitbertus in der Ratinger Gegend gewirkt hat, ist anzunehmen; jedoch Stadttore gab's damals noch nicht.

Der beliebteste Spaziergang in der noch von uns erlebten Vergangenheit führte über die alte Schiffbrücke „noh de anger Sitt“, d. h. auf das linke Rheinufer. Die Ortsbezeichnung „Angersitt“ ist jetzt fast ganz von dem Wort „Oberkassel“ verdrängt worden, das früher selten gebraucht wurde. Früher hieß die Oberkasseler Kirmes bei

uns Angersidder Kirmes“. Das linksrheinische Düsseldorf war noch vor hundert Jahren Ausland. Das Kirchspiel Heerdt mit den Dörfern Heerdt, Niederkassel, Oberkassel und Oberlörick gehörte bis 1792 zum Kurfürstentum Köln und dann unmittelbar zu Frankreich. Düsseldorf dagegen war bekanntlich die Hauptstadt des Herzogtums Berg. Trotz der Naturgrenze war bei uns der Verkehr mit dem Ausland stets sehr rege. Die Fähre zwischen Hamm und Neuß „An den Steinen“, wie der betreffende Ortsteil Hamms heißt, ist schon um 1200 nachweisbar, wahrscheinlich also noch älter. In Düsseldorf selbst gab es Anno 1545 außerdem noch zwei Fähren. Diese wurden von solchen benutzt, die nach Neuß wanderten, dem Mittelpunkt des kurkölnischen Niederstifts.

Heute noch rät man in Düsseldorf alten Jungfern oder solchen, die es zu werden

Juwelier
Ressing

Juwelen - Gold - Silberschmuck
Silbergeräte - Bestecke - Uhren

Kunstgewerbliche Werkstätten für Neuarbeiten, Umarbeiten und Reparaturen

Adolf-Hitler-Platz / Gegr. 1885 / Fernsprecher 18084

HOTEL-RESTAURANT

ZWEIBRÜCKER HOF

DUSSELDORF AM RHEIN

AN DER HERRLICHEN KÖNIGSALLEE

„DAS RESTAURANT DES WESTENS“

Neugestaltung und Vergrößerung des Restaurants • Moderner Garten

Spezial-Biere der Dortmunder Union-Brauerei „Die Brauerei von Weltruf“

INHABER WILLY CLEMENS

IV

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“

Seit **5 Generationen** kaufen die Düsseldorfer
Eisenwaren, Werkzeuge und Küchengeräte
 bei **Feltmann** am Karplatz gegründet im Jahre 1774
 als Düsseldorf kaum 8000 Einwohner zählte

drohen, nach Neuß zu pilgern; dort sollen sie „der Quirinusschure“, d. h. den hl. Quirinus, der auf der Kuppel des alten Münsters steht, reinigen. Diese Redensart hängt wohl mit den bekannten Neußer Jahrmärkten zusammen, zu dem ja noch heute die Landbewohner der Umgegend zahlreich zusammenströmen, und wo sich wohl stets heiratslustige Burschen einstellten, die auch die Düsseldorfer Mädchen von ihren Besorgnissen befreien konnten.

Von den nördlich von Neuß gelegenen Ortschaften des ehemaligen Erzstiftes Köln geht folgendes Sprüchlein um:

„Lonk on Lotum,
 Strömp on Strotum,
 Nierscht on Kiertscht,
 Heerdt on Kiserschweth
 Sind öm Kooförscht sin beste Städt.“

Diese Verslein müssen schon sehr alt sein, denn schon 1702 wurde Kaiserswerth von

Kurköln getrennt und unserem Kurfürsten Jan Welm zugesprochen. Der Streit um dieses Städtchen dauerte noch bis zum Jahre 1768, wo es endgültig zu Jülich und Berg kam.

Wie jede Gegend, so hat auch unsere Landschaft ihr Schilda. Bei uns kommen die Gecken von Dülken!

Wenn ich hier die benachbarten Orte aufzähle, auf die sich in Düsseldorf geläufige Redensarten beziehen, so kann ich nicht umhin, last not least die Colonia Agrippinensis zu nennen. Denn, wenn es uns Düsseldorfern des 20. Jahrhunderts auch leid tut, wir müssen doch gestehen, daß in der Vergangenheit das alte heilige Köln die Metropole der Rheinlande gewesen ist. Heute noch kann man bei uns ein altes Volkslied hören, das da beginnt mit den Worten: „Köln am Rhein, du schönes Städtchen“.

BANK FÜR LANDWIRTSCHAFT

A K T I E N G E S E L L S C H A F T

Filiale: **Düsseldorf**, Oststraße 82, Fernruf 10421

Bankgeschäfte aller Art mit den Kreisen des Mittelstandes in Stadt u. Land
 Kontokorrentverkehr und Annahme von Spareinlagen

STÄDTISCHE TONHALLE

INH. WILH. DÜLLBERG

*Schönstes und größtes Garten-Restaurant der Stadt
 Mittwochs, Samstags und Sonntags während der Kaffeestunde
 und Sonntags vormittags große Konzerte bei freiem Eintritt*

Der Zeit angepaßte Preise

Pelze · Mäntel · Jacken

Eig. Anfertigung
Feinste Maßarbeit
Reparaturen
bei reellen Preisen

W. Dietz · Kürschner

Düsseldorf, Schadowstr. 60 I. Et.
Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Auch heute noch muß jeder Rheinländer, auch der Düsseldorfer, wenn er auch sonst nicht sehr weit in der Welt umhergekommen ist, einmal in seinem Leben den Kölner Dom gesehen haben. Schon als Kind hegt jeder diesen Wunsch. Und wenn sich dieser nicht sofort erfüllen läßt, so hebt man das Kind hoch, den Kopf zwischen beiden Händen haltend; dies nennt man einen „Kölle kicke looße“.

Auf einem stumpfen Messer kann man, wie man zu sagen pflegt, „noh Kölle riede“. Eine Magd, die ihr vertragsgemäßes Dienstjahr nicht aushält, macht „e kölsch Johr“.

Jemanden, der noch nicht sämtliche ihm drohende Gefahren bestanden hat, weist man darauf hin, daß er „noch nit an Schmitz Backes vorbei“ ist. Dieses Backhaus eines Trägers des bei uns so seltenen Namens Schmitz soll in Köln am Severinstor gestanden haben und das Ziel für diejenigen gewesen sein, die zum Spießbrutenlaufen verurteilt worden waren. Wenn der Verbrecher an Schmitz Backes vorbei gerannt war, durfte er sich wieder seines Lebens freuen.

Von einem, der etwas auf dem Kerbholz hatte und sich deshalb aus dem Staube macht, so

(Schluß auf Seite VII)

Schneider & Königs Teppichhaus

Königstr. 3a, Königsallee 36

seit über 40 Jahren bestens bekannt als solide Bezugsquelle für:

Teppiche · Gardinen · Vorhänge · Polstermöbel

Krankenversicherung

für Handwerk, Handel, Industrie und freien Beruf

?

Ja aber nur zu den unübertrefflichen Bedingungen der

Kaufmännischen Krankenkasse

Halle (Saale)

Fordern Sie unverbindlich Beratung, Aufklärung und Prospektmaterial

von der Geschäftsstelle: Schadowstraße 69, Telefon 236 34

Angestellte in kaufmännischen und verwandten Berufszweigen werden in den Gruppen A, M und B Abt. Ersatzkasse außergewöhnlich vorteilhaft gegen Krankheit versichert.

SEIFERT

VORMALS CARSCHE & CO.
DUSSELDORF · HINDENBURGWALL

DAS FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN-,
HERREN- UND KINDERKLEIDUNG

VI

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“

MONATSSCHRIFT DES HEIMATVEREINS »DÜSSELDORFER JONGES« -
»ALDE DÜSSELDORFER« E. V.
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

Dr. Paul Kauhausen:

Die Geschichte von der Niederlegung des Berger-Tores

*„Jedem Hause wird ein Zauber, daß es
unvergänglich dauert, etwas Liebes und
Lebendiges in den Grundstein eingemauert.“*
Wilhelm Langewiesche

Diese Schrift will nicht anklagen, sondern aufklären. Sie will nicht in schöngeistigen Ausführungen dem unvergeßlichen Wahrzeichen Düsseldorfs eine Lobeshymne singen, sondern nur einen nackten Tatsachenbericht bringen, aus dem umso klarer die ganze Tragödie um das Berger-Tor herausleuchtet. Wenn die besten und allerbesten Kenner und Vertreter der deutschen Kunstgeschichte sich für die Erhaltung dieses Baudenkmals, das die Altvorderen in wahrhaftiger und kulturvoller Einsicht aufbauten, einsetzten, dann mußten die Vertreter der trockenen Verwaltungswissenschaft schweigen, und nicht ihr unmaßgebliches Urteil zur Durchführung bringen. Und weil sie es dennoch taten, luden sie eine nicht zu verzeihende Schuld auf sich. Aber es ist geschehen; das Berger-Tor, der mächtige Steinzeuge aus Düsseldorfs berühmtem Zeitalter, hat vor dem Willen einiger weichen müssen; es ist ohne Sinn zerstört worden, und daran ist nichts mehr zu ändern.

Vierzig lange Jahre sind darüber ins Land gezogen, und die Düsseldorfer Bürger haben das alte Bauwerk nicht aus ihrem Gedächtnis verloren. Immer wieder sprechen sie von ihm, von der bösen Tat

der damaligen Stadtväter, und heute glänzt lebenswürdig in jeder heimeligen Altstadt-kneipe von der Wand her das ewigvertraute Tor; geblieben ist nur das geliebte Bild. . . .

Mit der Zertrümmerung des Torgebäudes zerschlugen sie auch ein köstliches Altstadtdyll, und heute sehen wir an der Stelle ein langweiliges Landschaftsbild ohne Raum. Der „Verkehr“, dem zuliebe man das Berger-Tor niederlegte, ist ausgeblieben. Tot ist der ganze Straßenzug, und lustig wuchert zwischen den Straßensteinen das Gras und blüht der Steinbrech! Keine geschäftseiligen Menschen hasten durch die Straße, keine Räder rollen über das Kugelpflaster, und kein Großstadtlärm dringt von hier nach hüben und drüben. Still und verlassen träumt die behagliche Ruhe von einst, und am Giebel des Graf Spee'schen Hauses mahnt eine schwarze Eisengedenktafel:

„An dieser Stelle stand das
1895 niedergelegte Bergerthor.“

*

Die ersten Beschwerden über das Berger-Tor stammen aus dem Jahre 1845. Da glaubten einige Anwohner der Citadell-

straße Veranlassung zu haben, das prächtige Bauwerk aus glanzvoller Zeit als unschön und störend im Düsseldorfer Stadtbild hinstellen zu müssen, und diese Leute unternahmen damals gegen die Stadtverwaltung einen Vorstoß und verlangten, daß das Tor niedergelegt werden müsse. Sie fühlten sich den anderen Bürgern gegenüber benachteiligt, daß ihre Citadellstraße von den schönen Anlagen und der Neustadt durch das Tor gleich einer Festung abgesperrt sei. Um ihrem Vorhaben nun noch eine besondere Stoßkraft zu verleihen, erklärten sie, daß zu dem „Uebelstand“ des Tores auch noch das Gebäude der Elementarschule komme, „das sich wie ein verbranntes, verödetes Haus darbietet, woran nicht allein sehr viele Fensterscheiben zerbrochen, sondern auch mehrere verschiedenartige Fenstern teilweise mit Brettern zugeschlagen sich befinden, und die Mauern den Schein des Verfalls tragen. Kurz, das Ganze zeigt ein trauriges Bild, welches unserer Straße sehr viel schadet, denn der Fremde, welcher die Citadellstraße besucht, muß sich hier in das Quartier des größten Elendes oder Verrufes versetzt glauben. . .“ Die Stadtverwaltung und die Preußische Regierung mochten die übertriebene Darstellung in ihrer Unwahrhaftigkeit erkannt haben und lehnten kurzer Hand den Antrag der Anwohner der Citadellstraße ab. Und heute noch begreift man durchaus diesen Standpunkt, wenn man durch diese Straße geht und sie in der wunderfeinen Anordnung und Gliederung der Häuserreihen, mit ihren einzugschönen Fassaden erlebt. Sie gehört wahrlich vom Standpunkt des Straßenbildes aus zu den auserwählten der alten Stadt.

Eine Zeit lang waren die Klagen verstummt, bis 1873 der damalige Oberbürgermeister Hammers wieder Beschwerden

alter Art entgegennehmen mußte. Unverständnis, Abneigung gegen das Altüberkommene und böser Zerstörungswahn waren treibende Kräfte. Wenn ehemals die Gründe zur Niederlegung des Tores in der Abgeschlossenheit zur übrigen Stadt lagen, so wurden diesmal andere angeführt. Da heißt es in einer Eingabe: „Wir brauchen nicht anzuführen, daß bei dem jetzigen Verkehr des Fuhrwesens die Passage lebensgefährlich ist und polizeiliche Gründe für den Abbruch vorliegen. . . . Wir wollen die Uebelstände, welche das Bergerthor mit seiner Benutzung für die Passanten, namentlich für die Frauen und Töchter hat, nicht weiter ausführen, sie sind ja allgemein bekannt. . .“ Und wirklich; rücksichtslose und keine Tradition schützende und schätzende Stadtbürger erreichten, daß die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 20. April 1875 folgenden Beschluß faßte: „Stadtverordneten-Versammlung beschließt das Bergerthor abzurechen, und das Kantongefängnis in das ehemalige Commisbackhaus zu verlegen, sofern eine Einigung mit den Adjacenten wegen der von ihnen zu übernehmenden Leistungen zu Stande kommt.“

Schon Ende April desselben Jahres verhandelte die Stadtverwaltung mit dem Rentmeister Piedmont als Beauftragten des Grafen A. von Spee auf Schloß Heltorf, als dem wichtigsten Anlieger des Tores. Doch schien der Graf von dem Vorschlag der Stadtverwaltung nicht entzückt gewesen zu sein. Er berichtete nämlich: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich unter Bezugnahme auf das unterm 27. April ds. Js an meinen Rentmeister Piedmont gerichtete, den Abbruch des Bergerthores betreffende Schreiben unter Rückgabe des beigefügten Planes ergebenst mitzuteilen, daß ich zu meinem Bedauern mit dem danach von der Stadt gemachten



Das alte Berger-Tor (Südseite)

Vorschläge mich nicht einverstanden erklären kann. . . . Ich glaube, daß auch die Stadt, wenn dasselbe nach dem vorliegenden Plane ausgeführt werden könnte, doch Veranlassung zu großen Bedenken dagegen haben müßte, denn ein Blick auf die Karte genügt zur Ueberzeugung, daß danach die Straße durchaus unschön, und die Verbindung (mit der Neustadt!) unzweckmäßig werden würde. . .“ Unter dem 17. Juni 1875 erklärte dann Oberbürgermeister Hammers dem Grafen Spee: „Da nun in Ew. pp. Schreiben vom 3. Juni ds. Js. die Lösung als nicht annehmbar bezeichnet wird, so hat die Stadt sich zu ihrem Bedauern genötigt gesehen, von

dem Projekte, das Bergerthor abzubauen, Abstand zu nehmen. . .“

Der erste offizielle Angriff auf das alte Tor war abgeschlagen. Aber bei der Verwaltung ruhte die Angelegenheit nicht. Am 3. November 1877 verfügte der Oberbürgermeister: „Herr Stadtbaumeister Westhofen wolle gefl. einen Kostenschlag über den Abbruch des Bergerthores fertigen, und sich dabei darüber äußern, ob evtl. dieser Abbruch ohne Gefährdung der Nachbarhäuser erfolgen kann, auch wenn eine Einigung mit den Nachbarn zuvor nicht zu Stande kommt.“ Die Antwort des Stadtbaumeisters war, wie zu erwarten stand, unzweideutig, zumal die

Stadtverwaltung sich endgültig dazu bekannt hatte, das Tor niederzulegen. Der Kostenanschlag zur Niederlegung belief sich auf 3650 Mark.

Das Berger-Tor, worin sich bekanntlich das Kantongefängnis befand, war städtisches Eigentum; darüber berichtet das Lagerbuch: „Das Bergerthor soll, zufolge mündlicher Nachrichten zu den der Stadtgemeinde bei Schleifung der Festung überwiesenen alten Festungswerken gehört haben, und ist zum Kantongefängnis eingerichtet worden. Zu der ersten Einrichtung und auch zu den baulichen Unterhaltskosten scheinen nach Lage der Akten seitens des Fiskus Zuschüsse nicht geleistet zu sein, und ist das Eigentumsrecht der Stadt an dem hiesigen Kantongefängnis noch ausdrücklich durch die an das Kgl. Landraths-Amt hierselbst gerichtete Verfügung der Kgl. Regierung vom 29. October 1835 hervorgehoben worden, indem durch dieselbe eine beantragte theilweise Uebernahme der Kosten für bauliche Unterhaltung des Bergerthores auf Staatsfonds mit dem Bemerken abgelehnt wurde, daß die Baukosten dem Eigenthümer, also der Stadt zur Last bleiben müßten. . .“

Nun war an und für sich der Weg zur Niederlegung des Tores gegeben. Die Stadt war rechtmäßige Besitzerin, und die Stadtverordneten-Versammlung hatte beschlossen, das Torgebäude abbrechen zu lassen. Doch zeigten sich, scheinbar auf Veranlassung heimatliebender Düsseldorfer, neue Schwierigkeiten. Der Denkmalschutz griff in die schwebenden Verhandlungen ein, und der Provinzialkonservator der Rheinlande erstattete der Preußischen Regierung als Aufsichtsbehörde entsprechenden Bericht. Das Tor sollte nicht niedergelegt, sondern durch Herrichtung von Seitenwegen umgangen werden. Und das wäre, wenn nun schon der Verkehr

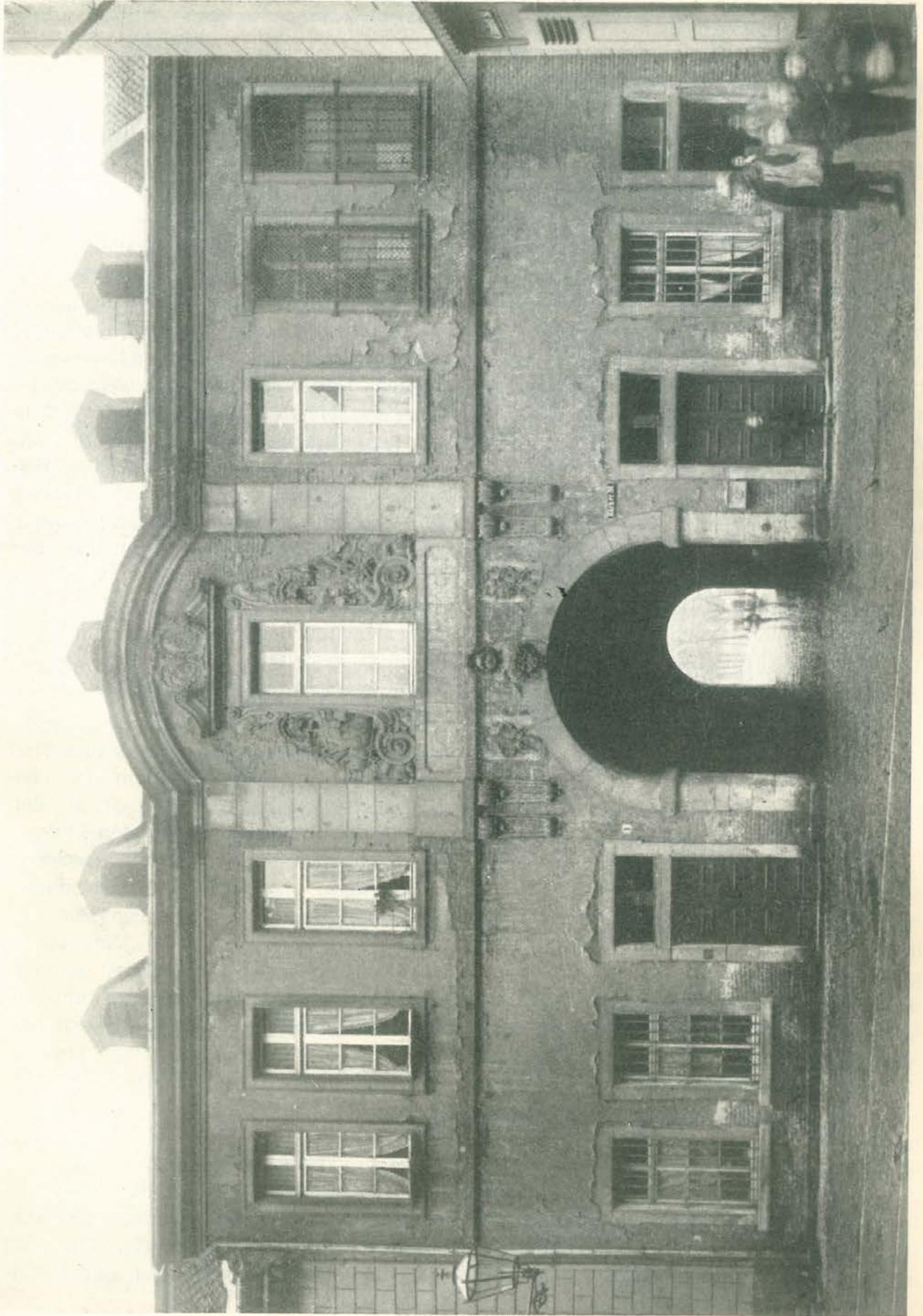
nach Ansicht der damaligen Verkehrsapostel zu groß und an dieser Stelle zu gefahrvoll gewesen sein soll, die denkbar beste Lösung gewesen!

Am 15. Juli 1893 versagte die Regierung in ihrem Rescriptum an die Stadtverwaltung die Genehmigung auf Beseitigung des Berger-Tores mit dem Hinweis, daß die Herren Minister des Innern und der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zwingende Gründe zur Niederlegung des altertümlichen Gebäudes nicht anerkennen könnten. „Die beiden Herren Minister nehmen dabei an, daß neben der vorhandenen Durchfahrt in dem Thorgebäude zu beiden Seiten zwei neue Wege von je 4 mtr Breite für den Verkehr geöffnet werden können. . .“

Oberbürgermeister Lindemann schloß sich dem Urteil der Regierung an und erklärte, daß er es auch für richtig halte, „von der Niederlegung des Thores abzu-sehen“, und wünscht einen Kostenanschlag über die Anlage zweier Fußwege rechts und links der Durchfahrt des Berger-Tores.

Der Stadtbaurat Peiffhoven legte unter dem 30. September 1893 den Gesamtanschlag vor, der sich auf 12300 Mark belief. In dieser Summe war auch die vollständige Wiederherstellung des Tores in- und auswendig einbegriffen. Das alte Tor bedurfte einer liebevollen Pflege, aber seine Gegner, insbesondere die ersten Magistratsbeamten dachten garnicht daran, zur Erhaltung des Baudenkmals die Mittel aufzubringen. Ganz im Gegenteil! Je schmutziger es aussah und je schneller es verfiel, umso eher kamen sie zu ihrem Ziel. Es lag schon System in der unwürdigen Behandlung!

Der damalige Erste Beigeordnete Feistel war einer der Gegner des Tores und erklärte am 24. November 1893, daß die



Das alte Berger-Tor (Nordseite) mit den wundervollen Bildhauerarbeiten des Balthasar Späth

Baukommission II der Ansicht ist, „daß durch die Einlegung von 4 mtr. breiten Fußwegen dem Verkehrsbedürfnisse nicht genügt werden würde, und daß die Herstellung dieser Fuhrwege, weil fremdes Eigenthum mit Gebäuden erworben werden muß, sehr kostspielig ausfallen wird. Commission hat die Ansicht wiederholt, daß das Tor keinen historischen Werth hat und empfiehlt nochmals Vorstellung bei den pp. Ressortministern . . .“ Dem Herrn Beigeordneten Feistel mochte es schon recht gewesen sein, daß die beiden Adjacenten, der Reichsgraf von Spee, bezw. dessen Rentmeister Stadtverordneter Berenbrock und der Mühlenbesitzer Cürten die Hergabe eines Geländeteiles für die beiden projektierten Umgehungswege ablehnten, denn die Motivierung der Ablehnung, die diese gaben, anerkannte der Beigeordnete sofort, und nochmals wandte er sich am 11. Februar 1894, unter Vorbringung einer geschichtlich hinkenden Darstellung, an den Regierungspräsidenten, um die Genehmigung zur Niederlegung des Tores zu erzwingen.

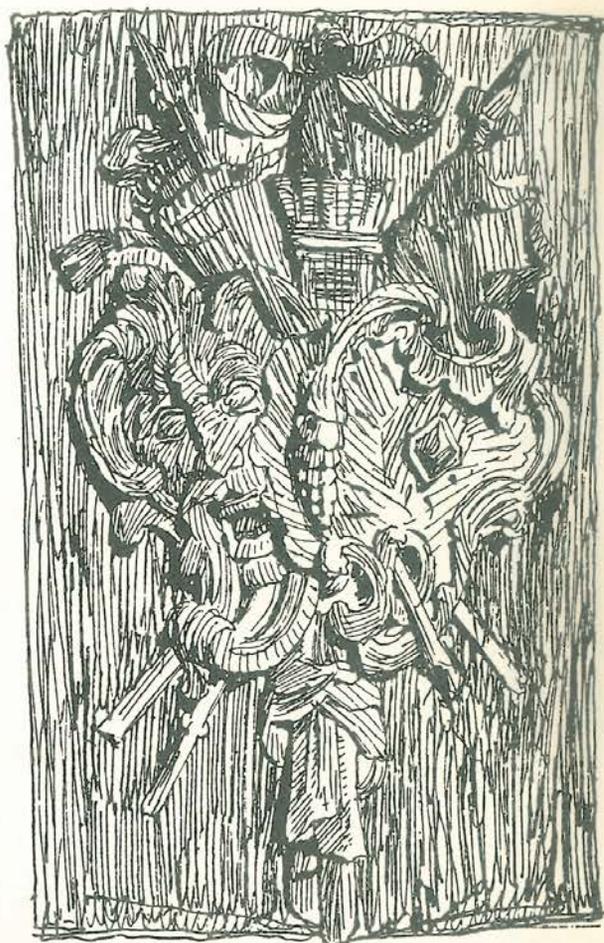
Inzwischen hatte der Provinzial-Konservator der Rheinprovinz Dr. Paul Clemen unter dem 26. Januar 1894 an den Vorsitzenden des Düsseldorfer Geschichtsvereines geschrieben: „Das Kultusministerium hat durch die Entscheidung, daß das Bergerthor unter allen Umständen erhalten werden müsse, diesen letzten Rest der Düsseldorfer Befestigungen ausdrücklich als historisches Denkmal anerkannt, und es damit zugleich der besonderen Fürsorge der in der Stadt Düsseldorf wie in der Rheinprovinz bestehenden Organisationen zum Schutze, zur Pflege und zur Erforschung dieser Denkmäler — in erster Linie also Ihrem Geschichtsverein und der Provinzial-Commission anvertraut und empfohlen. In dem heutigen verwehr-

losten Zustande kann sich das Thor freilich schwerlich viel Freunde erwerben. Zumal die der Bergerallee zugekehrte Façade ist durch das Ausbrechen des Bogenabschlusses und des steinernen Wappens ganz entstellt. Diese, durch ihre kräftige Gliederung äußerst wirkungsvolle Façade würde mit Leichtigkeit wieder herzustellen sein. Ein Abscharrieren der Steine, die in ihrer Substanz durchweg gut erhalten sind, würde dieser Seite ihr düsteres Aussehen nehmen. Das Wappen könnte nach der im Besitz des Herrn Amtsgerichtsrates Strauwen befindlichen Zeichnung, eventuell mit Benutzung des im Kreuzgang der Maxkirche erhaltenen großen polychromierten Alliancewappens (Siehe Abbildung) künstlerisch aufgeführt werden. Dann wäre nur noch das Chronicon an der Attika zu vergolden, um diese Seite zu einem erfreulichen und bedeutsamen Abschluß der Allee zu gestalten. An der der Bäckerstraße zugekehrten Façade würde nur der Putz zu erneuern sein. . .“

Das wäre nun alles sehr schön und bedeutungsvoll gewesen, wenn die Heimatfreunde und die Anhänger der großen Stadttradition hätten durchgreifen können. Die Sache lag jedoch anders. Geschäftstüchtige und abbruchlustige Düsseldorfer Bürger trieben in Verbindung mit den Stadtverordneten und der Verwaltung ein böses Spiel, und in höchst eigenartiger Weise wurde der Kampf um die Beseitigung des Berger-Tores geführt. Es war der damalige Beigeordnete (nachmaliger Oberbürgermeister) Wilhelm Marx, der erklärt hatte, daß der Generalkonservator Geheimrat Dr. Persius sich nicht für die Erhaltung des Tores habe begeistern können, und lediglich sich vorläufig gegen die Niederlegung aussprach, weil der Provinzialkonservator Dr. Clemen, ein eifriger Verteidiger der Erhal-

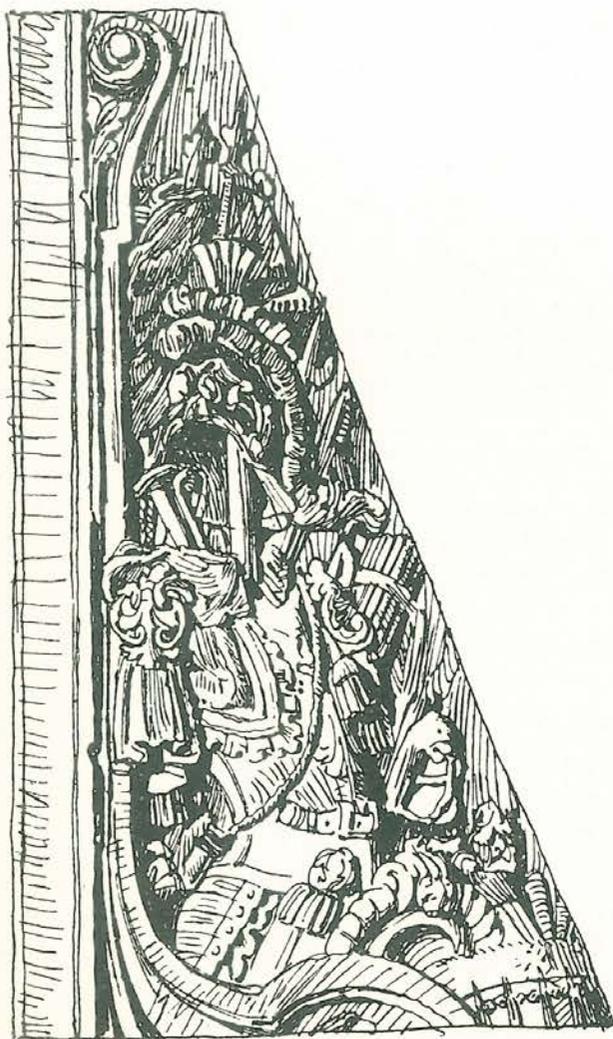
tung des alten Bauwerkes, „sich etwas stark engagiert hätte“. In sehr lebhafter Weise widerlegte Dr. Clemen diese Angelegenheit und erklärte in seinem Bericht, „daß es durchaus unrichtig sei, daß Herr Geheimrat Persius sich nicht für die Erhaltung des Bergerthores habe begeistern können, das er nicht wert fände, und sich abfällig über Architektur und Kunstwert geäußert habe. Bereits früher habe er sein Votum für die Erhaltung des Thores abgegeben.“ Und dennoch forderte der Beigeordnete Feistel unter dem 22. April 1894 von der Kgl. Regierung die Genehmigung zum Abbruch des Berger-Tores, die ihm versagt wurde.

Man hatte um diese Zeit bei der Stadtverwaltung eine Kabinettsordre aus dem Jahre 1831 ausgegraben, und nun war Wasser auf der Mühle! Auf Grund dieser Ordre hatte der Beigeordnete Marx, der sich wie der Beigeordnete Feistel sehr abbruchlustig zeigte, verschiedenen Stadtverordneten gegenüber seine Bereitwilligkeit zur sofortigen Niederlegung des Torres erklärt. Die Stadtbehörde berichtete dem Berliner Ministerium, daß sie sich unter Zuhilfenahme einer Höchsten Kabinettsordre, für berechtigt erachte, den Abbruch des Berger-Tores zu veranlassen. Des weiteren zog der Beigeordnete Feistel unter dem 9. Juli 1894 seinen Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Abbruch des Berger-Tores, beim Regierungspräsidenten zurück. Er fühlte sich sehr stark! Ueber die Genehmigung des Torabbruches hinaus besaß die Stadt auf Grund der Kabinettsordre das Recht zu manchen anderen Veränderungen, die im Bauplan der Stadt Düsseldorf von 1831 vorgesehen waren. Diese auf einmal vielgerühmte Kabinettsordre hatte folgenden Wortlaut: „Verordnungen und Bekanntmachungen der Kgl. Regierung (Nr. 372)



Bildhauerarbeiten des Balthasar Späth am Berger-Tor

Bauplan der Stadt Düsseldorf. I S II Nr. 4442. Auf Ihren Bericht vom 21. v. M. und nach Ihrem Antrage genehmige Ich den für die Stadt Düsseldorf entworfenen Bauplan mit den unter I 1—3 von Ihnen vorgeschlagenen Modifikationen und setze zugleich fest, daß, wenn es zur Ausführung des Planes sowohl im älteren, als im neuen Theile der Stadt nöthig würde, Privat-Eigenthum, es sei durch den Staat, durch die Stadt oder einen Einzelnen in Anspruch zu nehmen, in Ermangelung gütlicher Uebereinkunft nach dem Gesetze vom 8. Mai 1810 verfahren, und der Grundeigenthümer zur Abtretung desselben des öffentlichen Nutzens wegen, mit der Maßgabe verbun-



Bildhauerarbeiten des Balthasar Späth am Berger-Tor

den sein soll, daß es ihm, insofern der Anspruch einen Bauplatz betrifft, vorbehalten bleibe, sich zur eigenen Bebauung desselben innerhalb dreier Jahre nach den Vorschriften des Planes rechtsförmlich zu verpflichten.

Ich bewillige zugleich für alle Neubauten in der ganzen Ausdehnung des erweiterten Stadtplanes, jedoch nur innerhalb des Stadtberinges, die für die Anbauer der Karlstadt und der geschleiften Festungswerke bereits bestehende fünfundzwanzigjährige Befreiung von der Grundsteuer des bebauten Hauses, welche Begünsti-

gung auch dem dazwischen liegenden, in die Bauquadrate eingeschlossenen älteren Privateigenthume zu statten kommen soll. Den Bauplan nebst der Beschreibung desselben und die zu I 1 entworfene Skizze der Oberbaudeputation erhalten Sie hierbei zurück.

Berlin, den 3. Juni 1831.

gez. Friedrich Wilhelm.

An die Staatsminister von Schuckmann, Maaßen und Freiherrn von Brenne.“

Die Einzelheiten und die Erläuterung zu der voraufgeführten Allerhöchsten Kabinettsordre waren folgende:

I. Der Stadtbering ist nach diesem neuen Stadtplane in folgender Art begrenzt, nämlich:

westlich vom Rheine;

nördlich vom neuen Hafen bis zum Ratingertor;

östlich von den Wasseranlagen und dem Kanal bis zu der Brücke am südlichen Ende der Kasernenstraße;

südöstlich von dem Wasserbecken (Schwanenspiegel) und einer von dem ehemaligen Militär-Kirchhofe bis zu der Benderschen Windmühle gezogenen Baulinie;

südlich durch einen projektirten Verschuß von der Benderschen Mühle längs der Südseite der Kavalleriekaserne bis zum Rheine.

Innerhalb dieses Beringes genießen die Anbauer neuer Häuser einer 25jährigen Befreiung von der Grundsteuer von denselben Häusern und können nach Maßgabe der Bestimmungen der vorstehenden Allerhöchsten Kabinettsordre die unfreiwillige Abtretung der Baustellen in Anspruch nehmen.

II. Im Innern dieses erweiterten Stadtberinges sind durch den neuen Bauplan folgende wesentliche Bauprojekte festgesetzt, deren Ausführung jedoch durch die Beschaffung der dazu erforderlichen Mittel bedingt:

1. Die Vollendung und Erbreitung des Rheinuferes von dem nördlichen Ende des Kai's bis zu dem Uferkopfe an der Südseite der Mündung des Hafens hinab.

2. Der Abbruch der unförmlichen Häuser, welche den Eingang zu dem Haupt-Portal der Lambertuskirche beengen, verbunden mit der Verbreiterung der Krämerstraße mittelst Zurücklegung der gegen Westen gekehrten Häuserreihe.

3. Abbruch des Rheinthors.

4. Vergrößerung und Planirung des Waarenplatzes auf dem Rheinwerfte zwischen dem Krahn, dem Lagerhause und dem Arresthausgarten mittelst Beendigung der Füllung des alten Hafens und Ueberwölbung des Hafenmundes;

5. nördliche Aufschliebung und Fortsetzung der Dammstraße durch den Garten der Kaufmannsgesellschaft bis zu dem Waarenplatze (Nr. 4) und südliche Verbindung derselben über den Rhein-deich mit der Neustadt;

6. die früher schon angeordnete und zum Theil schon bewirkte Erbreitung der Neubrückstraße;

7. die bei dem Beginn des Baues der Karlstadt schon beabsichtigte Verbindung des Hundsrückens mit der Kasernenstraße;

8. Durchführung der Flingerstraße auf die Friedrichsstraße;

9. Ueberwölbung der Düssel vor dem Hofe des Posthauses, wodurch vor dem letzteren ein geräumiger Platz (Maximiliansplatz) gewonnen werden soll;

10. Vorrücken der Baulinie an der Südseite des neuen Hafens;

11. Eröffnung einer Verbindungsstraße zwischen der Liefergasse und dem Burgplatze, in der Richtung des rechtseitigen Ufers des Düsselarms, und deren Einschnitt in die Umgebung der Lambertuskirche;

12. Abbruch des Bergerthores;

13. neue Verbindung der Stadt mit der Neustadt, durch mehrere neue Bauquartiere.

III. Außerhalb der Stadt sollen die Baulinien:

1. in der Verlängerung der Kasernenstraße südlich von dem Kanaldamme;

2. in der Verlängerung der Neustädterstraße (unter dem Namen Neußerstraße) südseits der Kavallerie-Kaserne;

3. in der zu erweiternden Straße von dem Hofgartenhause bis zum Jägerhofe

den gesetzlichen Baulinien an der öffentlichen Heerstraße gleichgestellt, und als solche von den Unternehmern betrachtet werden; so daß also in diesen Linien jeder Neubau auf das vorgezeichnete Aligement zurückgelegt werden muß.

Diese Kabinetsordre enthält nur die Genehmigung des eingereichten Bauplanes mit dem Recht der Enteignung im Falle einer Notwendigkeit. Und eine zwingende Notwendigkeit lag beim Berger-Tor wahr-



Aufnahme: Birkholz-Götte & Co.

Alliance-Wappen, im Besitze der St. Max-Pfarre Düsseldorf

lich nicht vor. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die fein säuberlich gedruckte Petition der Düsseldorfer Stadtverordneten und einiger Bürger an den Herrn Kgl. Staatsminister Exzellenz Dr. Bosse in Berlin von Mai 1894. Ein großer Teil der darin enthaltenen Behauptungen ist unrichtig und vielleicht absichtlich wider besseres Wissen aufgenommen; denn man kann wirklich nicht eine so grobe Unkenntnis der Verhältnisse bei den Verfechtern der Niederlegung des Tores voraussetzen. Da soll beispw. die Stadt im Südwesten durch das Berger-Tor sich nicht habe entwickeln können, und dabei bestand die Neustadt im Zuge der Harold- (heute Adolf Hitlerstraße) bis nach Bilk bereits über 200 Jahre. In der Zeit hat dieser Stadtteil eine geradezu hervorragende Entwicklung erfahren. Mahnend erhob der Rentner Georg Bloos seine Stimme, und ganze Arbeit leistete dieser ehrliche Heimatfreund, der es mit den feinsinnigen und kulturvollen Bürgern Düsseldorfs hielt, die Ehrfurcht vor dem Altüberkommenen hatten und sich mannhaft einsetzten für die Erhaltung des selten schönen Tores.

Durch den Bau des neuen Hafens wurden die Lagerplätze zwischen Rhein und Bergerallee, Harold- (heute Adolf Hitlerstraße) und Berger-Tor, welche der Stadt eigen waren, überflüssig, und die Stadt wollte diese Plätze zu Geld machen. Der Graf Spee, der sich anfangs nicht geneigt fühlte, dem Abbruch des Tores und der Abgabe eines Teiles seines Besitzthums zuzustimmen, hoffte nunmehr mit dem Adjacenten von der Gegenseite durch den Abbruch neue Baufronten zu gewinnen. Hier meldet sich bereits die Profitgier und Geldmacherei unzweideutig an!

Die Entwicklung der Stadt nach Südwesten ist also durchaus nicht durch das Berger-Tor aufgehalten worden, denn solange die Lagerplätze zu hohen Preisen vermietet waren, hat sich niemand um das alte Tor bekümmert. Auch gegen die Freilegung des Tores sprachen sich, wie oben bereits dargelegt, die Gegner aus, „weil die Adjacenten zu hohe Kosten forderten, bezw. es ablehnten, einen Teil ihres Besitzthums für Personendurchgänge herzugeben“, vergaßen darüber aber für diesen Fall ihre „berühmte“ Kabinettsordre von 1831 heranzuziehen. Hier hätte sie Wirkung gehabt! Und bei gutem Willen wären die Umfahrtswege geschaffen worden, und vielleicht stünde das herrliche Tor heute noch und wäre eine der schönsten Zierden der Altstadt. Doch nein, die Niedertracht trieb weitere Blüten. Das Tor wurde zum „fürchterlichsten Verkehrshindernis“ gestempelt, trotzdem man genau wußte, daß seit langen Jahren im inneren Torweg eine Höckerin an einem Verkaufsstand Obst und Zuckerwaren feilbot. Das „Agitations-Komitee“ scheute sich sogar nicht, an den hiesigen Architektenverein das Ansinnen zu stellen, sich doch über die Architektur und den Wert des Tores abfällig zu äußern, und sich

für die sofortige Beseitigung auszusprechen. Entrüstet lehnte dieser Verein die unglaubliche Forderung ab. Auch der Vorstand des Düsseldorfer Geschichtsvereines soll gegen den Willen der Mitglieder sich für die Erhaltung des Tores ausgesprochen haben, so wurde gesagt; eine große Unwahrheit! Die damaligen Mitglieder des Geschichtsvereines in ihrer Gesamtheit haben sich immer energisch für die Erhaltung des Torgebäudes eingesetzt, und die Eingabe des Vereins an den deutschen Kaiser Wilhelm trug weit über hundert Unterschriften.

Der nach Ansicht der Torgegner einsetzende Verkehr vom neuen Hafen zur Altstadt konnte sich nicht verwirklichen, weil die Altstadt weder Fabriken noch sonstige große Unternehmungen besaß, die auf den Hafen angewiesen waren. Schon einige Jahre lagen seit der Eröffnung des Hafens zurück, und keine Störung hatte sich gezeigt. Der Schwerpunkt für ihn lag tief im Südwesten, daher mußten Düssel-, Brücken-, Fürstenwall- und die einstmalige Haroldstraße die Hauptverkehrsstraßen werden.

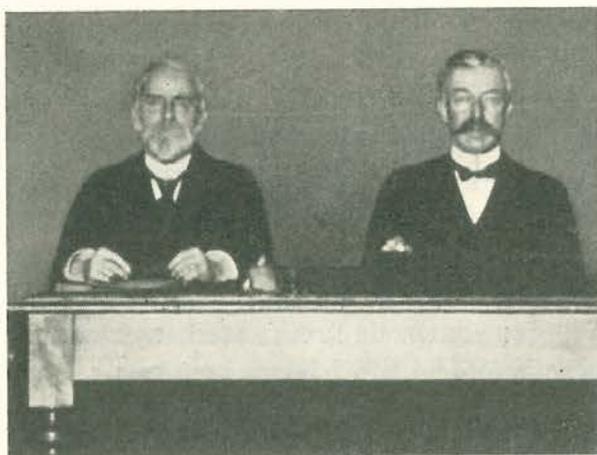
Im Preußischen Abgeordnetenhaus brachte der ausgezeichnete Düsseldorfer Vertreter, Landgerichtsrat Kirsch, die Berger-Tor-Frage wieder ins Rollen. In mannhaften Darlegungen protestierte er gegen diejenigen, die in Düsseldorf ein altes Wahrzeichen niederlegen wollten. Er rechnete mit diesen höflich aber bestimmt ab und wandte sich auch gegen die Verteidiger der Abbruchlüsternen in einer Weise, daß man vor diesem großen Heimgatfreund den Hut ziehen muß. Hören wir den authentischen stenographischen Bericht dieser Verhandlung vom 12. März 1894:

„Abgeordneter Kirsch: Ein anderer der Herren Vorredner hat eine Thorfrage zum

Gegenstand der Besprechung gemacht. Ich kann nicht umhin, auch hier für Düsseldorf an ein Thor zu erinnern, welches zum Abbruch bestimmt sein soll, bezüglich dessen ich aber einer ganz anderen Ansicht bin, als der geehrte Herr Vorredner bezüglich des Sternenthors in Bonn. Meine Herren, es ist dies das Bergerthor, welches seinen Namen daher hat, daß es nach dem Bergischen Lande hinausführt, dessen Hauptstadt zur Zeit, als Berg Grafschaft war, Düsseldorf war. Vor einiger Zeit ist bereits der Antrag gestellt gewesen, dieses Thor niederzulegen. Die Königliche Staatsregierung hat aber in weiser Erkenntnis des Wertes dieses Thores als geschichtliches und kunsthistorisches Denkmal die Genehmigung hierzu versagt. Neuerdings höre ich, daß wiederum Anträge in der Richtung, dieses Thor aus Verkehrsinteressen zu beseitigen, gestellt werden sollen, oder bereits gestellt worden sind. Ich denke, daß nach jener Versagung der Mut zu einem erneuten Antrage darin gefunden worden ist, daß in einem früheren Falle die Staatsregierung der Stadtverwaltung Düsseldorf gegenüber Konzessionen gemacht hat, de-

ren Erteilung ich wiederum vom künstlerischen Standpunkte aus bedaure. Im Jahre 1873 ist die Kunstakademie in Düsseldorf, die in dem alten Residenzschloß der Bergischen Herzöge untergebracht war, abgebrannt. Zugleich ist mit abgebrannt das alte Ständehaus, welches unter der kunstsinnigen Regierung Friedrich Wilhelm IV. dort in schönem Stil am Rhein errichtet war und Düsseldorf, welches eine anziehende Rheinfront sonst nicht besitzt, einen hübschen Anstrich nach der Rheinseite hin gab. Nachdem dieses letztere Gebäude bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt war, hat der Staat auf das Ansuchen der Stadt Düsseldorf dieser den Platz des alten Schlosses und dieses Gebäude übertragen wollen mit der Verpflichtung, das Ständehaus stülgemäß wieder herzustellen. Die Stadt hat sich lange geweigert; es haben Verhandlungen hin und her geschwebt, der Staat hat dann schließlich dieses Verlangen fallen lassen und nur noch der Stadt zur Aufgabe gemacht, den Turm wieder herzustellen. Das ist dann geschehen, und das übrige, der Rest des ehemaligen Ständehauses, ist niedergelegt worden. Wir haben aber nun dort nur einen öden Platz, der einer weiteren Verwendung noch harrt; ich glaube, er dient augenblicklich zu Marktzwecken.

Ich möchte also bitten, daß, wenn die Bergerthorfrage wieder dem Herrn Minister unterbreitet werden sollte, er doch standhaft bei seinem bereits einmal gegebenen Votum beharren möge. Sollten Verkehrsinteressen geltend gemacht und damit in Zusammenhang gebracht werden, daß Düsseldorf einen neuen Hafen baut, so will ich vorübergehend hier nur kurz erwähnen, daß es doch geboten erscheint, die in dieser Beziehung mitzuteilenden Ziffern recht vorsichtig zu beur-



Der 1. Beigeordnete Ludwig Feistel (links) und Oberbürgermeister Wilhelm Marx (rechts)

teilen; denn die Bauleitung des neuen Hafens hat sich bis jetzt in ihren Ziffern regelmäßig geirrt; wir haben nicht 6,5 Millionen, wie früher gerechnet worden ist, sondern 10 Millionen Kosten für den Hafen, und ferner ist das Fundament zu einem Lagergebäude auf angeschwemmtem Rheinboden errichtet worden, sodaß es jetzt wieder abgebrochen werden, und für einen Betrag von 350 000 Mark an einer anderen Stelle neu gebaut werden muß. Sollte daher jetzt eine neue Mitteilung über die Verkehrsziffern kommen, die infolge des neuen Hafens zu erwarten sind, so würden diese recht vorsichtig aufzunehmen sein.

Ich will mir übrigens erlauben, schon jetzt hier anzuführen, daß der Verkehr durch dieses Thor überhaupt garnicht so große Dimensionen annehmen kann. Alle, die mit der Oertlichkeit bekannt sind, wissen, daß die durch das Thor führende Straße, die Citadellstraße, eine enge Straße ist, durch die der Verkehr aus dem Hafen nach der alten Stadt überhaupt nicht geleitet werden kann, daß dagegen westlich vom Thor am Rhein eine breite Straße geschaffen wird, — nur zwei Minuten vom Thor entfernt —, und daß östlich davon eine breite Straße, die Poststraße, besteht, sodaß meines Erachtens die Interessen des Verkehrs hier garnicht berührt werden. Sollte aber vielleicht im späteren Verlauf der Zeit der Verkehr aus und nach dem Hafen solche Dimensionen annehmen, daß eine Verbreiterung des Thores erforderlich würde, so wird sich diese leicht dadurch herstellen lassen, daß neben der Thoreinfahrt an jeder Seite noch für die Fußgänger ein besonderer Durchgang geschaffen wird.

Der Abbruch des Thores würde gegenwärtig finanziell die Stadt sehr belasten, weil das Thor momentan zur Aufnahme

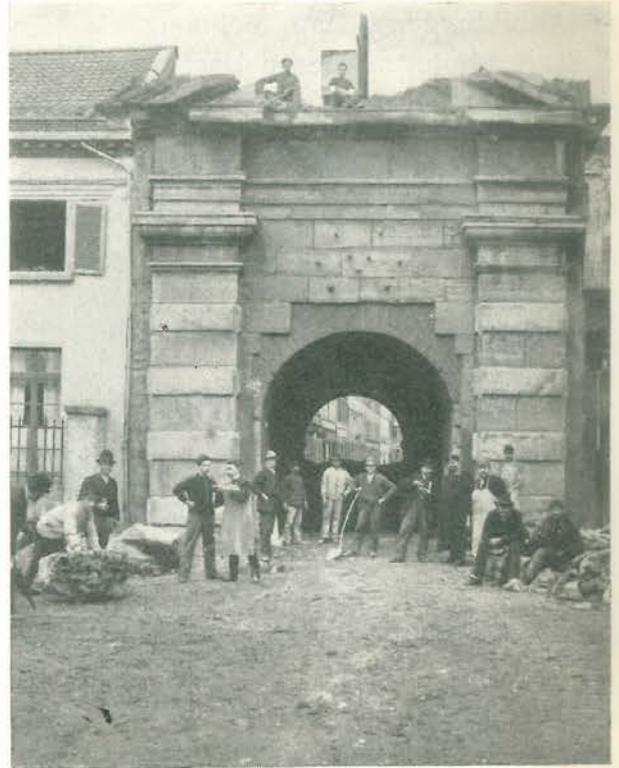
von Polizeigefangenen dient, die Stadt ein neues Polizeigefängnis herstellen müßte, und dieses wieder einen Kostenaufwand von 250 000 Mark erfordern würde.

Ein großer Teil der Düsseldorfer Einwohner ist der Ansicht, daß das Thor einen so großen architektonischen und geschichtlichen Wert besitze, daß es nicht abgebrochen werden dürfe. Es sind dies auch die Düsseldorfer Künstler, die bei ihren lebenden Bildern sehr häufig dieses Thor darstellen, und es ist der Düsseldorfer Geschichtsverein, der die Erforschung der Geschichte Düsseldorfs und des Niederrheins sich zur Aufgabe gestellt hat. Das Thor hat ursprünglich etwas weiter nach Osten gestanden, ist dann im vorigen oder vorvorigen Jahrhundert von dort verlegt worden, und hiermit komme ich zu der wesentlich geschichtlichen Bedeutung dieses Thores für uns. Das Bergerthor, meine Herren, ist dasjenige Thor gewesen, an welches im Jahre 1609 der Kurfürst von Brandenburg das Besitzergreifungspatent für die Rheinlande hat anschlagen lassen. Es war dies nach dem Aussterben der letzten Herzöge aus dem Jülich-Cleve-Berg'schen Mannesstamme, als Kurbrandenburg und Pfalz - Neuburg um die Herrschaft stritten. Damals hat Kurbrandenburg das Besitzergreifungspatent an das Bergerthor anschlagen lassen, und dadurch ist der erste Schritt für Brandenburg geschehen, wodurch es festen Fuß am deutschen Rhein gefaßt hat. Ich meine, das ist ein so wichtiges Moment, daß unser Staat als Rechtsnachfolger von Brandenburg niemals darin einwilligen darf, daß ein solches Denkmal vernichtet wird. Ich meine sogar, daß, wenn dieses Denkmal in den Händen von Privatpersonen wäre, und diese dazu übergehen sollten, ein solches Denkmal zu vernichten, der Staat die Verpflichtung hat,

einzugreifen und für die Erhaltung desselben zu sorgen; umsomehr in dem vorliegenden Falle, wo die Stadt Eigentümerin des Denkmals ist. Bedenken Sie doch, meine Herren, daß Kurbrandenburg damals den ersten Schritt zur Besitzergreifung am Rhein getan hat, — und wer weiß, ob, wenn dies nicht geschehen wäre, wir rheinischen Abgeordneten nicht heute gezwungen wären, nicht hier, sondern in einer Stadt jenseits des Rheines, nicht in unserer Muttersprache, sondern in einer fremden Sprache die Interessen unserer Heimat zu vertreten? (Bravo!)

Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Bosse: Meine Herren, ich halte das sehr warme Interesse des Herrn Vorredners für das Thor in Düsseldorf vollkommen berechtigt. Ich habe ja auch die Niederlegung des Thores abgeschlagen, und bis jetzt ist ein neuer Antrag in dieser Beziehung an mich nicht gekommen; ich bin davon durchdrungen, daß das Bergerthor verdient, aufrecht erhalten zu werden. Sollte ein neuer Antrag, der auf die Niederlegung abzielt, an mich herantreten, so werde ich voraussichtlich dieselben Gründe geltend machen, mit denen ich das vorige Jahr operiert habe. Sie sehen aber, meine Herren, auf welchen weichen Rosen der Minister gebettet ist, zu dessen Ressort die Kunst gehört! (Heiterkeit.)

Abg. v. Eynern: Soweit ich als Bewohner des Bergischen Landes — ich wohne weder in Bonn noch in Düsseldorf; aber das Düsseldorfer Thor weist ja nach meinem Wahlkreis hin, und somit habe ich ein Interesse daran — darüber unterrichtet bin, wünsche ich mit allen Leuten, die Interesse an Verkehrsentwicklungen haben, daß das Bergerthor in Düsseldorf fallen möge. Es erschwert den Verkehr, und es sind nur wenige Kunstliebhaber,



Das Berger-Tor am Morgen des 26. April 1895

die diese alte Scharteke erhalten wissen wollen; Kunstwert aber hat es trotzdem wirklich nicht. Das Bergerthor in Düsseldorf dient der Unterbringung von Polizeigefangenen und es ist, glaube ich, in einem Zustande, daß es den Polizeigefangenen nicht sehr schwer werden könnte, sich aus demselben zu entfernen. Dieses Thor ist auch so wenig in Düsseldorf als Kunstwerk bekannt, daß mir vorhin noch Dr. Sattler, der als kunstverständiger Archivar am Archiv in Düsseldorf anderthalb Jahre tätig gewesen ist, sagte, er habe von der Existenz dieses Kunstwerks nicht die geringste Idee gehabt.(!!) So ist es meist mit diesen Sachen, und ich glaube, wir sollten doch den städtischen Organen im Interesse des Verkehrs ein größeres Maß von Urteilskraft zumuten als einzelnen Herren, die derartige alte Sachen erhalten wollen. Sie können

ja Abbildungen davon nehmen, sie können sie photographieren lassen, im Steine nachbilden lassen. Dann kann die spätere Nachwelt noch genügend beurteilen, welche bedeutenden oder welche unbedeutenden Thore seinerzeit gebaut worden sind. Das Abgeordnetenhaus aber engagieren zu wollen, für die Erhaltung dieser alten sogenannten Kunstdenkmäler einzutreten, halte ich nicht für wünschenswert. Ich bin lange genug Mitglied des Provinziallandtags in Düsseldorf gewesen, um zu wissen, welche vielfach etwas krankhafte Neigungen zur Erhaltung von Altertümern in gewissen Kreisen der Bevölkerung vorhanden sind. Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen, die nicht zu erhalten sind. Der Herr Minister hat gesagt, er wolle gern die Diagonale zwischen den beiden Thoren ziehen. Nun, meine Herren, ich glaube, die beiden Thore werden sich bald selbst in die Diagonale legen und sehr bald umfallen. (Heiterkeit. Letzte Rufe: Au! Au!)

Abg. Kirsch: Meine Herren, den krankhaften Neigungen des Herrn von Eynern gegenüber, die er verschiedenen Einwohnern von Städten suppedit hat, daß sie wünschten, alte Scharteken zu erhalten, möchte ich entgegenstellen den Vandalismus, den manche Stadtvertretungen früher und auch jetzt noch zeigen, um alte Erinnerungen an die Geschichte und unsere große Vergangenheit zu vernichten. (Bravo! Sehr gut!)

Zu einer Einigung, bezw. zu einer Entscheidung kam es vorerst nicht. Im November 1894 griff erneut der Provinzialkonservator in die brennende Berger-Tor-Frage ein und berichtete wieder nach Berlin. Er ließ dem Geschichtsverein seinen unzweideutigen Standpunkt wissen und erklärte, daß er eine „akademische Auseinandersetzung“ mit den Professoren

Janssen und Roeber gehabt habe über die Thätigkeit der Organe der staatlichen Denkmalspflege, und deren Pflichten gegen jedes Abbruchsgelüste Front zu machen. . . . Ich entwickelte dabei“ so schreibt Dr. Paul Clemen, „meine Ueberzeugung — die auch die Ansicht und Auslegung des Herrn Generalkonservators Geheimrat Persius darstellt — dahin, daß in jedem Falle, auch bei deutlich zu erkennender Aussichtslosigkeit einer Sache, gegen den Abbruch protestiert werden müsse, nicht nur des Prinzips wegen, sondern auch, weil es oft schon einen bedeutenden Wert habe, wenn auf die historische und archäologische Bedeutung eines dem Untergang geweihten Monumentes aufmerksam gemacht werde, sodaß es dann wenigstens die letzten Monate oder die letzten Jahre vor seinem Verschwinden noch einmal laut predigen könne. Im vorliegenden Falle glaube ich ebenso, daß der Widerstand bis zum letzten Augenblick aufrecht zu erhalten ist. Jedes solche architektonische Monument hat seine historische Mission, und man muß ihm Gelegenheit geben, die zu erfüllen. Die bloße Debatte über ein solches Denkmal läßt eine ganze Reihe von historischen Erinnerungen wieder aufsteigen und lebendig werden. Das ist auch schon etwas wert. . .“

Nun war vorläufig die Gefahr der Niederlegung wieder beseitigt. Dafür hatten der Abgeordnete Kirsch, der Provinzialkonservator Dr. Clemen und der Düsseldorfer Geschichtsverein mit seiner lebhaft betriebenen Agitation in Verbindung mit der Kgl. Kunstakademie gesorgt. Und Dr. Clemen erklärte weiter, daß die „vielbesprochene Kabinettsordre von 1831 ganz hinfällig, und nicht daran zu denken sei, daß von ihr ohne weiteres Gebrauch gemacht würde. Sollte die Stadtverwaltung

Die Bäckerstraße mit Sicht auf das Gräfl. Spee'sche Palais zur Zeit der Niederlegung des Berger-Tores. Rechts die offene Fassade am Spee'schen Hause, weiter rechts das ehemalige Gouvernementsgebäude und späteres Commisbackhaus. Daneben das aus dem Berger-Tor nach hier verlegte Kantongefängnis.



dennoch dazu übergehen, so würden die Organe der Denkmalspflege auf Grund der Kabinettsordre vom 24. Januar 1844 befugt und berechtigt sein, einen etwaigen Abbruch sofort zu inhibieren.“*)

In der 50. Sitzung des Abgeordnetenhauses kam wiederum die Niederlegung des Berger-Tores zur Verhandlung. Dieser ebenfalls authentische stenographische Bericht erheischt das stärkste Interesse:

„Abgeordneter Dr. Beumer: Meine Herren, in der 34. Sitzung dieses Hauses vom 12. März 1894 hat der Herr Abgeordnete Olzem gefordert, daß das Sternthor in Bonn abgebrochen werde, der Herr Abgeordnete Kirsch als legaler — oder wie es im stenographischen Bericht heißt: „loyaler“ — Vertreter von Düsseldorf verlangt, daß das Bergerthor in Düsseldorf erhalten bleibe, und der Herr Abgeordnete von Eynern gewünscht, daß man

*) Die einzelnen, speziell über die Stadtmauern, Tore, Türme geltenden Verordnungen abgedruckt und erläutert bei: von Coussow, Die Denkmalspflege in den Kulturstaaten der Gegenwart.

diese „alten Kasten“ für das Abgeordnetenhaus photographieren lassen möge, bevor man hier in eine Debatte darüber eintrete. Ich bin dem Wunsche des Herrn Abgeordneten v. Eynern in Bezug auf das Bergerthor in Düsseldorf nachgekommen, und lege die Vorder- und Hinterseite des letzteren in effigie auf den Tisch des Hauses nieder. (Heiterkeit.) Ich bitte aber, dabei zu beachten, daß das Bergerthor, für das ich mich in umgekehrter Richtung interessiere wie der Herr Abgeordnete Kirsch, in Wirklichkeit gar nicht so schön aussieht wie auf dem Bilde, wie das ja bei den Photographien von Menschenantlitzen auch durchweg der Fall zu sein pflegt. (Heiterkeit.) Meine Herren, ich meinerseits wünsche mit der Stadtvertretung von Düsseldorf, daß das Bergerthor abgerissen werde, weil es weder eine historische noch eine architektonische Bedeutung hat. In Betreff der historischen Bedeutung hat der Herr Abgeordnete Kirsch in der Sitzung vom 12. März 1894 gesagt: „Das Thor hat ursprünglich

etwas weiter nach Osten gestanden, ist dann im vorigen oder vorvorigen Jahrhundert von dort verlegt worden, und hiermit komme ich zu der wesentlich geschichtlichen Bedeutung dieses Thores für uns. Das Bergerthor, meine Herren, ist dasjenige Thor gewesen, an welches im Jahre 1609 der Kurfürst von Brandenburg das Besitzergreifungspatent für die Rheinlande hat anschlagen lassen.“ Meine Herren, wenn Sie das Bild ansehen, so finden Sie auf dem Thor die Inschrift: REAEDIFICATUM 1751. Nun kann aber doch an ein Bauwerk, welches erst im Jahre 1751 errichtet worden ist, unmöglich der Kurfürst von Brandenburg im Jahre 1609 eine Besitzergreifungsurkunde haben anschlagen lassen! (Heiterkeit!) Tatsächlich handelt es sich um ein ganz anderes Thor. Wie mir ein mit der Lokalgeschichte von Düsseldorf genau bekannter Freund schreibt, hat das alte Bergerthor zu der älteren früheren Befestigung von Düsseldorf gehört und an einer ganz anderen Stelle, nämlich am Ende der Bergerstraße, gestanden. Daß das Thor architektonischen Wert nicht hat, ersehen Sie aus dem Bilde, und es sind in dieser Meinung auch alle hervorragenden Architekten Düsseldorfs einig. (?!) Ich darf es als besonders charakteristisch hervorheben, daß das Bergerthor in der bekannten Baugeschichte von Düsseldorf, welche von dem Königlichen Baurat Ottomar Moeller herausgegeben ist, unter den bedeutenden Bauwerken der Jahre 1550 bis 1801 keinerlei Erwähnung findet, was zweifellos der Fall sein würde, wenn es überhaupt eine architektonische Bedeutung hätte. Wir haben es also lediglich mit einem alten wertlosen Kasten zu tun, in dem seit langen Jahren ein Polizeigefängnis mit primitivster Einrichtung sich befindet, und dessen Bauunterhaltung der Stadt sehr viel Geld

kostet. Deshalb hat die Stadtverordnetenversammlung — wenn ich nicht irre, einstimmig, jedenfalls aber mit überwiegenden Majorität — beschlossen, dieses Thor abzureißen. Ich habe hier bei der dritten Lesung diese Angelegenheit nochmals zur Sprache bringen müssen, weil der Herr Minister damals sagte, man könne aus der Debatte ersehen, wie wenig er auf weichen Rosen gebettet sei; der eine Abgeordnete verlange, daß ein Thor erhalten, der andere, daß ein Thor niedergedrückt werde; da sei die Diagonale schwer zu finden. Der Herr Minister hat damals denn ausdrücklich gesagt: „Ich bin davon durchdrungen, daß das Bergerthor verdient, aufrecht erhalten zu werden.“ Nun glaube ich, nachgewiesen zu haben, daß man in Düsseldorf seitens der Bürgerschaft keineswegs wünscht, das Thor erhalten zu sehen, und ich hoffe deshalb mit meinem Freunde v. Eynern, daß das Bergerthor sich entweder selbst bald in die Diagonale legt, oder daß der Herr Minister gestattet, daß wir Düsseldorfer das selbst besorgen. (Heiterkeit.)

Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Bosse: Ich glaube, ich kann mich auf die Bemerkungen des Herrn Vorredners ziemlich kurz fassen. In Bezug auf das Bergerthor möchte ich bemerken, daß ich persönlich sehr geneigt bin, allen Rücksichten des Verkehrs und der Erhaltung der alten Kunstdenkmäler, soweit es nur irgend möglich ist, Rechnung zu tragen. Ich muß aber darauf hinweisen, daß alle Organe der Denkmalspflege sich übereinstimmend dahin erklärt haben, daß das Bergerthor aufrecht erhalten zu werden verdient. (Hört! Hört!)

Abgeordneter Kirsch: Meine Herren, nach altem parlamentarischen Brauche soll man mit dem Teufel nicht beginnen, das



Aufnahme: Birkholz-Götte & Co.

„An dieser Stelle stand das 1895 niedergelegte Bergerthor“, rechts das Gräfl. Spee'sche Palais mit der von der Stadtverwaltung errichteten neuen Fassade. In der Mitte die Gedenktafel; links Blick in die Citadellstraße mit dem Gräfl. Nesselrode'schen Palais.

hat aber Herr Dr. Beumer getan, indem er mit dem Druckfehlerteufel begonnen und gesagt hat, ich wäre in dem stenographischen Bericht als „loyaler Vertreter von Düsseldorf“ aufgeführt worden, statt als „legaler“. Das ist richtig; aber ich freue mich, daß der Druckfehler nicht noch schlimmer gewesen ist, daß nicht etwa gedruckt worden ist, daß ich der illoyale Vertreter und der Herr Dr. Beumer der legale Vertreter sei. Aber, was nicht ist, kann noch werden; vielleicht werden unsere heutigen Reden dem Druckfehler wieder Gelegenheit geben, sein Spiel mit denselben zu treiben. Das

zur Einleitung des Herrn Abg. Dr. Beumer. Er hat dann mir und wohl dem ganzen Hohen Hause dadurch eine große Freude gemacht, daß er uns eine Photographie des Bergerthores vorgelegt hat; er hat hinzugefügt, daß die Photographie der Wirklichkeit nicht vollständig entspreche, sondern daß das Thor in Wirklichkeit häßlicher sei. Ich bedauere sehr, daß Herr Dr. Beumer so lange Zeit gebraucht hat, um die Photographie herstellen zu lassen und uns vorzulegen, und daß er nicht früher schon auf den Gegenstand zurückgekommen ist, ich bedauere auch, daß er das Thor nicht selbst hat ma-

len lassen, dann würden wir es, zugleich als Probe der Düsseldorfer Kunst, noch besser vor uns sehen können. Einige besondere tatsächliche Bemerkungen des Herrn Dr. Beumer nötigen mich, näher darauf einzugehen, indem ich deren Richtigkeit nicht anerkennen kann. Das bezieht sich namentlich darauf, daß behauptet worden ist, hervorragende Architekten hätten sich für Niederlegung des Bergerthores ausgesprochen. In dankenswerter Weise hat der Herr Kultusminister bereits hervorgehoben, daß von dem Konservator der Denkmäler der Rheinprovinz ein ganz anderes Gutachten darüber abgegeben worden ist. Herr Dr. Beumer hat sich auf eine angeblich bekannte Schrift berufen; er hat sie genannt: Baugeschichte von Ottomar Moeller. Meine Herren, vielleicht ist überhaupt keinem von Ihnen diese Baugeschichte bekannt; ich kann Ihnen indessen als Mitglied des Düsseldorfer Geschichtsvereins verraten, wo diese Arbeit des verehrten Baurats Moeller zu finden ist. Sie ist im Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins erschienen, welches im Jahre 1888 bei Gelegenheit des städtischen Jubiläums herausgegeben wurde. Dort sind aber nur die früher vorhanden gewesenen alten Thore von Düsseldorf beschrieben worden, die schon lange abgebrochen sind. Eine Veranlassung, darin das noch vorhandene Bergerthor mit abzubilden, lag deshalb ebenso wenig vor, wie dies hinsichtlich des gegenwärtigen Ratinger Tores geschehen ist. Nun ist weiter erklärt worden, die Unterhaltung des Bergerthores erfordere erhebliche Kosten. Ich habe in einer früheren Sitzung bereits darauf hingewiesen, daß die Unterhaltungskosten jedenfalls weitaus paralytisch werden durch die Kosten, welche die Stadt aufbringen muß, wenn sie das Thor abreißt und ein neues

Gebäude herstellt. Das Thor dient nämlich jetzt als Polizeigefängnis, und, sobald es abgebrochen wird, muß die Stadt ein kostspieliges, auf 250 000 Mark veranschlagtes neues Polizeigefängnis erbauen, während sie jetzt nur die Unterhaltungskosten des Thorgebäudes decken muß. Ich bezweifle ferner, daß sich die Stadtverordnetenversammlung zu Düsseldorf einstimmig für die Niederlegung des Thores ausgesprochen hat; es sind gewisse Kreise in dem Stadtrat und in der Bürgerschaft vorhanden, welche die Niederlegung wünschen; aber es stehen diesen ebenso große andere Kreise in der Stadt gegenüber, welche die Erhaltung des Thores als eines historischen Denkmals wünschen. In dieser Beziehung habe ich bereits früher gesagt: das Bergerthor ist dasjenige Tor gewesen, an welches der Kurfürst von Brandenburg das Patent über die Besitzergreifung im Jahre 1609 hat anschlagen lassen. Ich habe früher ausdrücklich hervorgehoben, daß das Bergerthor selbst damals weiter östlich oder nordöstlich gestanden hat. Daraus ergibt sich für jeden, daß jenes Patent nicht an das jetzt stehende Thor angeschlagen worden ist. Aber es knüpft sich an das Bergerthor doch die alte historische Erinnerung, daß es die Stätte ist, wo zuerst Preußen festen Fuß am Rhein gefaßt hat. (Bravo! Sehr gut!) . . .“

Dieser amtliche Bericht spricht eine ganze Tragik. Und es ist immer tragisch, wenn laienhafte Bürgervertreter sich mit Dingen beschäftigen, denen sie fremd gegenüber stehen. Daß diese Vertreter Unrecht hatten, bewies die spätere Entwicklung! Die wahren Heimat- und Kunstkenner wurden überstimmt, und die nachkommenden Generationen, die ein stärkeres Heimathertz in sich schlagen fühlen, tragen die Last.

Zur Ruhe kam die Sache nicht, die Stadtverwaltung und die interessierten Stadtverordneten wühlten weiter. Die Vernichtung des Berger-Thores war für sie oberster Grundsatz.

Kaum hatte die Verwaltung mit den Adjacenten begonnen zu verhandeln, da hob schon die Geschäftemacherei an. Der Mühlenbesitzer Cürten und der Rentmeister Berenbrock machten eigenartige Vorschläge. Der Stadtgeometer berichtete: „Das Angebot des Cürten dürfte kurzer Hand abzulehnen sein. Die auszutauschenden Flächen verhalten sich zu Ungunsten der Stadt wie 1:30. Außerdem würde der Cürten eine prächtige Lauffront von 42 mtr Länge geschenkt erhalten, wohingegen die Stadt die Abbruchkosten von 12000 Mark allein tragen sollte. Aus gleichem Grunde müßte auch die unentgeltliche Abtretung der Absplisse auf der anderen Seite der Straße an den Grafen Spee abgelehnt werden. . .“

Das mochte nicht im Sinne der Abbruchlustigen gewesen sein; denn eine förmliche Ablehnung wurde nicht ausgesprochen. Die Stadtverwaltung und die Stadtverordneten blieben zunächst abwartend. Eifriger arbeitete der Provinzialkonservator Hand in Hand mit dem Düsseldorfer Geschichtsverein, an den er schrieb: „Für den Immediatbericht, der Sr. Majestät zu erstatten ist, soll festgestellt werden, wie hoch der Ertragswert des Bergerthores seit dem Jahre 1831 — seit dem Zeitpunkt, zu dem die Stadt das Thor hätte abbrechen können — gewesen ist. Genaue Zahlenangaben hierüber würden äußerst wertvoll sein, da für den Fall, daß die Summe, die die Stadt innerhalb der 60 Jahre aus dem Thorgebäude gut gemacht, die für die Wiederherstellung nötige Summe übersteigen würde. Die zuständigen Ressortminister würden weit

eher geneigt sein, ihr Votum für das Thor abzugeben. . .“ Schon nach 8 Tagen hatte der Rentner Georg Bloos als Vorstandsmitglied des Geschichtsvereins diese mühselige Arbeit geleistet. Sein Bericht war umfangreich und außerordentlich gewissenhaft. Doch lange sollte die Freude der Heimatbekenner nicht währen.

Am 23. April 1895 lesen wir im Beschlusbuch der Stadtverordneten - Versammlung, daß diese den Herrn Oberbürgermeister ersuchte, die sofortige Niederlegung des Berger-Thores zu bewirken, und für die anderweitige Unterbringung der Gefangenen die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Oberbürgermeister Lindemann enthielt sich der Abstimmung! Wieder war der Weg für die rücksichtslosen Heimatzerstörer frei. Sie schalteten und walteten nach ihrer Willkür, und in der Nacht zum 26. April 1895 setzten bestellte Bürger Spitzhacke und Schuppe an das arme Berger-Thor, das aus lauter Nichtsnutzigkeit elend zusammengehauen werden sollte. Als in der Morgenfrühe die Bürger sich noch den Schlaf aus den Augen rieben, erkannten sie, daß sie um ein kostbares Erbe betrogen waren. . .

Die Absicht der Verwaltung war, den Herrn Minister vor die vollendete Tatsache zu stellen; doch meldete der wakkere Georg Bloos dem Herrn Kultusminister Dr. Bosse am 26. April 1895: „Ew. Excellenz habe ich die Ehre mitzuteilen, daß die Stadt Düsseldorf heute früh begonnen hat, das Bergerthor niederzulegen, und wie mir scheint, ohne Beachtung der gesetzlichen Vorschriften.“ Von Berlin aus erging sofort telegraphischer Bericht an die Regierung in Düsseldorf: „Es bleibt bis auf weiteres bei meiner Entscheidung, daß der Abbruch des Bergerthores zu sistieren ist Kultusminister Bosse“ Der Regierungspräsident von der Recke über-

sandte dem Oberbürgermeister Lindemann den Beschluß, der seinerseits dem Beigeordneten Feistel unter dem 4. Mai 1895 erklärte: „Auf Veranlassung der Aufsichtsbehörde sieht sich die unterzeichnete Ortspolizeibehörde genöthigt, die früher erteilte Genehmigung zum Abbruch des Bergerthores hierdurch zurückzuziehen, und die Fortsetzung der Arbeiten zum Abbruch des Thores zu untersagen.“ Am 4. Mai 1895 berichtete der Regierungspräsident an den Oberbürgermeister: „Ich weise Ew. Hochwohlgeboren hiermit an, in Ihrer Eigenschaft als Ortspolizeibehörde dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiten zur Abtragung des Bergerthores bis auf weiteres sistiert bleiben. . . Nach § 16 Abs. 1 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 bedürfen Gemeindebeschlüsse über die Veräußerung oder wesentliche Veränderungen von Sachen, welche besondern wissenschaftlichen, historischen oder künstlerischen Wert haben, der Genehmigung des Regierungspräsidenten. Diese gesetzliche Vorschrift ist zwingender Natur. Hierdurch bedurften die nach jenem Zeitpunkt ergangenen, auf die Niederlegung des sog. Bergerthores gerichteten Stadtrathsbeschlüsse vor ihrer Ausführung der diesseitigen Genehmigung. Letztere ist aber bislang nicht erteilt worden; im Gegenteil ist Ew. Hochwohlgeboren bereits unter dem 15. Juli 1893 eröffnet worden, daß die Herren Minister die Versagung der Genehmigung zur Niederlegung jenes Thores angeordnet haben.

Der Umstand, daß durch die Allerhöchste Kabinettsordre von 1831 ein Bauplan der Stadt Düsseldorf genehmigt worden, bei welchem u. a. auch der Abbruch des Bergerthores vorgesehen ist, kann die fehlende Genehmigung für einen nach Inkrafttreten des Zuständigkeitsgesetzes gefaßten Beschluß auf Nie-

derlegung des Bergerthores nicht ersetzen. . .“ Daraufhin reichte der Beigeordnete Feistel am 4. Mai 1895 Klage beim Bezirksausschuß ein. . . .

Höchst interessant ist der Briefwechsel Georg Bloos-Dr. Paul Clemen. Unter dem 29. April 1895 erklärte Bloos: „Wie ich mich überzeugt habe, ruhen die Abbrucharbeiten beim Bergerthor. Die Seite nach der Citadellstraße ist bis Thorhöhe abgetragen, d. h. der Thorbogen ist noch intact. Die Südseite steht besser. Dort ist von der Attika nur die Spitze abgenommen. Mit welcher Hinterlist verfahren wurde, geht aus dem Bericht der Stadtverordneten-Versammlung hervor: In geheimer Sitzung ist der Oberbürgermeister mit der Niederlegung beauftragt, und sind demselben die Kosten zur Verfügung gestellt worden. Nach diesem Verfahren wäre es zu wünschen, daß Sr. Majestät den Befehl zur Wiedererrichtung erteilen möge; dann würde auch das „Raedificatum“, das bislang noch nicht genügend aufgeklärt war, doppelten Sinn erhalten. Die Betreiber des Umsturzes sind, wie bekannt, der Graf Spee (als Nachbar) durch den Stadtverordneten Rentmeister Berenbrock vertreten, dann die Stadt als Eigentümerin der Lagerplätze, welche zu Hausbauplätzen verkauft werden sollen. Der größte Teil der Bevölkerung der Altstadt und besonders die Künstlerschaft bedauert und verurteilt das maßlose Vorgehen der Stadtverwaltung. . .“

Dr. Clemen an Georg Bloos: „. . . Bei dem jetzigen Zustande ist ein Wiederaufführen des ganzen Baues technisch unmöglich. In dem Bericht an den Herrn Minister, dem ich Zeichnungen der Innen- und Außenseite in dem jetzigen Zustande beigefügt, ist daher von mir in Vorschlag gebracht, daß die Stadt ein Aequivalent schaffen müsse. Dazu eignet sich sehr



Aufnahme: G. Kupper

So fand man die letzten Überreste des Berger-Tores in einem städtischen Keller im Januar 1934

gut die Wiederaufführung der nach der Bergerallee gekehrten Façade — sie würde dann als ein historisches Dekorationsstück in den Anlagen zur Seite der Bergerallee aufzustellen sein. Die Attika wäre zu ergänzen, das große bergische Wappen über dem Portal, das jetzt fehlt, wieder einzusetzen. In Verbindung mit gärtnerischen Anlagen würde die Façade sich sehr gut ausnehmen. Auf der Rückseite könnten die Ornamente von der nach der Citadellstraße gekehrten Façade wieder eingelassen werden. Die Stadt wird aber, da sie sich durch ihr Vorgehen ins Unrecht gesetzt, zu einem solchen Arrangement wohl gern bereit sein. . .“

Und wieder schrieb Georg Bloos an den Provinzialkonservator: „. . . Gestern hat die Stadt mit dem weiteren Abbruch des Bergerthores begonnen, nachdem vorher die Hausteine der Südseite nummeriert

worden waren. Die höchste Ziffer fand ich mit Nr. 133 vermerkt. Die Nordseite hat keinerlei Bezeichnungen. Der Graf Spee hat durch den Uebereifer seines Rentmeisters Berenbrock (Stadtverordneter!) allerdings mit Hülfe der übrigen Stadtverordneten, welche wie die Verwaltung ebenfalls nur vom materiellen Interesse geleitet waren, erreicht, sein Besitzthum weiter zu verwerten. . .“ In seiner Erwiderung meinte Dr. Clemen: „Die letzten Bedenken wegen des Abbruches des Bergerthores, die sie gehabt, sind hoffentlich geschwunden. Die städtische Verwaltung ist dafür verantwortlich, daß von den Bauteilen so viel wie irgend möglich erhalten wird. Sie würde sich selbst schädigen, wenn sie das nicht täte: weil sie die abgängigen Teile dann neu herstellen müßte. . .“

An dem Düsseldorfer Schildbürgerstreich war nichts mehr zu ändern. Da gab

das Kgl. Ministerium auch seine Genehmigung zur vollständigen Niederlegung des Tores mit der ausdrücklichen Anweisung, daß die Architekturstücke an passendem Orte wieder angebracht werden. Der Düsseldorfer Architekt C. Engel machte daraufhin einen sehr lobenswerten Vorschlag: „Vor mehr als fünfzig Jahren schon hätte das Bergerthor einer gründlichen Restaurierung bedurft, aber man ließ es ruhig verwahrlosen und verwittern und damit nicht genug, vergrub man es durch Erhöhung des Straßenniveaus um etwa 2 Meter. Aus diesem Grunde büßte es sowohl den größten Theil seiner Stattlichkeit, wie seiner vornehmen Verhältnisse ein. In der Folge gingen durch Vernachlässigung der Dächer die interessanten Innenarchitekturen, die Decken in echtem Stucco total zu Grunde.

So wie die Trümmerreste jetzt liegen, können sie nicht liegen bleiben, und will ich auch für den Wiederaufbau an der Bäckerstraße kein Wort mehr verlieren. Einen Vermittlungsvorschlag, den ich bereits vor einigen Monaten im hiesigen Architekten-Verein zum Ausdruck brachte, möchte ich an dieser Stelle öffentlich anregen. Mein Vorschlag ginge dahin, das Portal an anderer Stelle wieder aufzubauen. Vorerst wäre von den interessanten Architekturteilen noch zu retten, was zu retten ist. Einen Platz für das Gebäude zu finden, wird nicht schwer werden, und glaube ich an der Haroldstraße in den Anlagen, abseits vom Verkehr, östlich von der Bergerallee, einen Platz gefunden zu haben, wo sich der Thorbau nicht allein imposant präsentieren, sondern auch wohl niemals ein „Verkehrshindernis“ bilden dürfte. . .“

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 25. Juni 1895 kam die Berger-Tor-An-

gelegenheit zur endgültigen Beschlußfassung. Der Berichterstatter Beigeordneter Feistel eröffnete die Besprechung mit folgenden Mittheilungen: „Während die Klage der Stadt um Aufhebung der polizeilichen Verfügung, welche die Abbrucharbeiten des Bergerthores inhibierte, beim Bezirksausschuß schwebt, hat die hiesige Kgl. Regierung unter dem 30. Mai im Verein mit dem Kultusminister, dem Minister des Innern und dem Minister der öffentlichen Arbeiten einen Vorschlag gemacht, dessen Annahme die sofortige gänzliche Niederlegung zur Folge, und die Beseitigung aller Dissonanzen auf einmal ergeben würde. Als Aequivalent wird verlangt, daß die im Ganzen bei dem Abbruch ziemlich gut erhaltene Façade in nächster Zeit wieder aufgerichtet wird, und zwar unter Zuhülfenahme der stark beschädigten Giebelfaçade und der Attika. Für den Fall, daß die Versammlung mit diesem Vorschlage einverstanden ist, ist die Regierung ermächtigt, die Erlaubnis zur völligen Niederlegung zu ertheilen. Es wird deshalb folgender Beschluß vorgeschlagen:

„Stadtverordneten-Versammlung nimmt Kenntnis von dem Schreiben der Kgl. Regierung vom 30. Mai betreffend die Niederlegung des Bergerthores. Von dem Wunsche geleitet, ein Verständniß mit der Staatsbehörde zu erzielen, und unter Beobachtung der einzelnen Bestimmungen sieht die Versammlung weiteren Vorschlägen der Bau- und Hofgarten-Kommission behufs Lösung der Frage, wo die Theile des Thorbogens, die erhalten bleiben sollen, zur Aufstellung gelangen, und einem Kostenanschlage entgegen.“

Das Schreiben der Kgl. Regierung an die Stadtverwaltung vom 30. Mai lautete: „Die vereinigten Ministerien des Innern, des Kultus und der öffentlichen Arbeiten

haben die Kgl. Regierung beauftragt, der Stadt Düsseldorf das ernste Befremden über das eigenmächtige Vorgehen bei dem Abbruch des Bergerthores auszusprechen. Indem ich mich dieses Auftrages entledige, bemerke ich, daß der Wiederaufbau des Denkmals, obwohl im Interesse der Denkmalspflege, nicht möglich ist, dagegen die unbeschädigte äußere Façade wieder errichtet werden soll. Desgleichen soll die Inschrift wieder hergestellt, das große Bergische Wappen über der Thorburg wieder angebracht, die Attika wieder erneuert, die Console und seitlichen Trophäen wieder hergestellt werden. In dieser Gestalt würde der Bogen ein wirkungsvolles Schaustück sein, und sich als Gegenstand zur Aufnahme in den Katalog rheinischer Denkmäler eignen. Sollte die Stadt dem entsprechend beschließen, dann würde der Abtragung nichts im Wege stehen.“

Das Kollegium trat dem Vorschlage der Verwaltung, sowie den in letzterem Schreiben geäußerten Wünschen der Kgl. Regierung bei.

Der Kampf um das Berger-Tor war entschieden, und die Klage beim Bezirksauschuß wurde zurückgezogen.

Im Oktober 1895 war das Berger-Tor nicht mehr. Die mächtigen Steinblöcke, alle säuberlich nummeriert, waren auf städtischen Höfen untergebracht und harrten der Wiederaufrichtung. Um 1900 herum versuchte die Stadtverwaltung dem Willen der Regierung nachzukommen und das Tor wieder an anderer Stelle zu errichten. Da wurde zunächst am Ende des Bergerufers, kurz vor der damaligen Haroldstraße, in den Anlagen eine Attrappe aufgestellt, aber in so komischer Weise, daß sich die Bürger schüttelten, eine Attrappe, die allem ehrlichen Gefühl Hohn sprach. Und da man sich nun kein gutes



Aufnahme: Birkholz-Götte & Co.

Nun werden die Reste des Berger-Tores durch die Stadtverwaltung wieder pfleglich behandelt!

Bild von der ganzen Toraufriechtung an Hand der lächerlichen Holzkonstruktion machen konnte, verblieb es beim Versuch. Kurz darauf ließ die Verwaltung das „hölzerne Berger-Tor“ wieder abbrechen.

Nun dachte niemand mehr ernstlich daran, das alte Wahrzeichen wieder aufzubauen. Die Jahre kamen und gingen wieder. Das Rheinufer wurde erhöht, und die riesigen Steinblöcke kamen der Erhöhung zugute! Nur die prächtigen Bildhauerarbeiten des Balthasar Späth blieben von der Zerstörung verschont. Sie gerieten in Vergessenheit, vielleicht bewußt; niemand dachte mehr an sie. Entsprechende Nachfragen bei der früheren Verwaltung blieben unbeantwortet. Bald vierzig Jahre vergingen, da fand ich im Januar ds. Js. in einem verlassenem Stadtkeller die wundervollen Bildhauerwerke als Reste des Berger-Tores wieder. Wahl- und scho-

nungslos waren die einzelnen Stücke aufeinandergeworfen worden (siehe Abb.), wie es nur Leute tun können, die den letzten Stücken auch noch den Rest geben wollen. Aber es ist schon ein Glück, daß wir sie überhaupt noch besitzen, und die jetzige Stadtverwaltung, die sich für die Erhaltung alter Kunstwerte energisch einsetzt, hat sich ihrer liebenswürdig angenommen. Bei irgend einer passenden Gelegenheit wird sie dafür Sorge tragen, daß die künstlerischen Ueberreste des einstmals so stolzen Berger-Tores wieder zu Ehren kommen.

★

Nicht von ungefähr tragen die „Düsseldorfer Heimatblätter“ an ihrer Stirn das alte Berger-Tor, und Professor Dr. Paul Wentzcke, Direktor des Düsseldorfer Stadtarchivs und Vorsitzender des Düsseldorfer Geschichtsvereins fand die treffenden Worte: „Die mit tiefem Bedacht ausgesuchte Abbildung des zum Schmerz aller wahren Heimatfreunde abgerissenen Berger-Tores ist mehr geworden als eine Mahnung, künftig aus diesem Verluste zu lernen, alle geschichtlich bedeutsamen Baulichkeiten des alten und neuen Düsseldorf ebenso zu achten und zu ehren wie Sprache und Brauch. . .“



Aus der Chronik des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ — „Alde Düsseldorfer“

Der Leiter des Bauwesens unserer Stadt, Stadtrat Meyer, sprach am 24. Mai im Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ — „Alde Düsseldorfer“ über „Bauliche Altstadtprobleme“.

Der Vortragende ging von der Erkenntnis aus, daß die Altstadt, als etwas historisch Gewordenes, nicht willkürlich und rücksichtslos umgestaltet werden kann, daß es vielmehr notwendig ist, vor der Planung sich Einblick zu verschaffen in das eigenartige und besondere Wesen der Altstadt, daß man forschen und fragen muß, wo denn die Mängel sitzen, die man beheben will, und welches ihre Ursachen sind. Unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage müßten die Wege gesucht werden, die zu gehen sind, wenn eine gute Entwicklung für die Zukunft gewährleistet werden soll. Unter diesem Gesichtswinkel gewinnen die hinter uns liegenden Jahrhunderte der Stadtgeschichte eine Bedeutung, an der nicht vorübergegangen werden kann. An Hand von Lichtbildern ging der Vortragende den Entwicklungsgang der Stadt durch, von den ersten Anfängen im Stadtgründungsjahr 1288, über die erste Erweiterung im Jahre 1384 und die zweite Erweiterung 10 Jahre später und so die Jahrhunderte fort. In wahrhaft großartiger Weise hat man damals die gebotenen Möglichkeiten genutzt. Huschberger, Weyhe und Bauer sind das Triumvirat, dem die völlige Ausschöpfung der vom Staate gebotenen städtebaulichen Möglichkeiten gelang. Ihrem Wirken verdankt Düsseldorf den Ruhm als Gartenstadt.

Das 19. Jahrhundert brachte den gewaltigen, amerikanisch anmutenden Aufschwung der Stadt. Die Industrie hielt ihren Einzug, und wo sie sich niederließ, bildeten sich neue, schnell wachsende Stadtteile, deren jeder einzelne bald die kleine Altstadt an Volkszahl und Wirtschaftskraft weit überragte. Die Altstadt geriet ins Hintertreffen, an den Rand der Gesamtstadt. Aber in ihr saß ein zäher Wille und ein Geschäftsgeist, die sich immer wieder zu behaupten und zu erhalten verstanden.

Das Altstadtproblem ist also vor allem verkehrlicher Art. Seine Lösung bedingt: Durchbrüche von Straßenzügen, Erbreiterung von Stra-

ßen; Freimachung unübersichtlicher Ecken und Winkel lassen sich nicht vermeiden. Aber es kommt darauf an, wie es gemacht wird. Aeußerste Schonung des Vorhandenen ist zu beachten. Wo alte Werte fallen müssen, haben neue, bessere an ihre Stelle zu treten. Das Verkehrsnetz der Altstadt wird in Zukunft in erhöhtem Maße mit dem Rathause zusammenhängen, wenn einmal am Rhein, an alter Stätte, das neue Rathaus stehen wird. Dieses wird die vornehmste Bauaufgabe der Altstadt sein. Das Rathaus gehört in die Altstadt, dort ist sein gegebener, hervorragend geeigneter Platz. Andere wichtige Bauaufgaben der Altstadt liegen an der Andreaskirche und an der Lambertuskirche. Die Niederlegung des ehemaligen Polizei-Präsidiums legt den Hof an der Andreaskirche frei und öffnet so ein Stadtbild von eindruckvollster Schönheit. Nicht minder wichtig ist die Baugestaltung vor dem Turm von St. Lambertus, wo die Verkehrsenge einmal eine Aenderung der heutigen Verhältnisse erzwingen wird.

Alle die vielen Aufgaben, von denen hier nur wenige genannt wurden, können nicht auf einmal angefaßt werden. Sie werden zweckmäßig in drei Zeitabschnitten durchzuführen versucht. Wird dieses Programm getragen von der Altstadt selbst wie von der Gesamtstadt, eingehalten als Richtlinie für alle städtebauliche Arbeit an der Altstadt, so wird diese einst wieder werden, was sie sein soll: ein vollwertiges und lebensvolles Glied der Gesamtstadt.

Und nach dem Vortrag sang unser immer liebenswürdiger Willi Johann in vollendeter Weise Schubertsche und Schumannsche Kompositionen.

*

Am 29. Mai versammelten sich die begeisterten Anhänger der Düsseldorfer Heimatbewegung „Düsseldorfer Jonges“ — „Alde Düsseldorfer“ im „Fischerheim“ in der Rotterdamer Straße am Jachthafen zum traditionellen Backfischessen nach altem Düsseldorfer Brauchtum.

Der Führer des Düsseldorfer Heimatvereins, Willi Weidenhaupt, befaßte sich in seiner

humorigen Ansprache nicht allein mit den Vorzüglichkeiten des lecker gebratenen Düsseldorfer Rheinfisches, er wies nicht minder deutlich auf die Geschichte der allzeit beliebten Düsseldorfer Ausflugsstätte im Norden der Stadt, in Golzheim hin, wo vor vielen, vielen Jahren einmal eine Golzheimer Insel vom damals sehr eigenwilligen Rhein umflutet wurde und wo, zum gelinden Entsetzen geschichtlich weniger geschulter Düsseldorfer Jonges, der Düsseldorfer Galgen in die graue Nacht 'geragt haben soll.

Am Abend wölbte sich über Golzheim ein gelinder Maienhimmel und im Garten des „Fischerheims“ beim allbeliebten Winze Franz, lauschten beglückt die zahlreich erschienenen Düsseldorfer Jonges den Klängen der Hauskapelle, die da höchst angebrachte Lieder, wie „Fischerin, du kleine“ und „Ein armer Fischer bin ich zwar“, spielte.

Dieser Dienstagabend der Düsseldorfer Jonges verlief, wie vorauszusehen war, in gesteigerter Harmonie.

*

Am 12. Juni sprach Dr. August Dahm über Flingern in alter Zeit und entwarf ein lebendiges Bild vom Werden, Wachsen und Wesen dieses schönen Stadtteiles. Zu diesem Abend war der Vereinsführer der gesamten Flingerer Schützen Dr. med. Willi Kauhausen mit seinem Führerrat erschienen, und sie alle zollten mit den „Düsseldorfer Jonges“ — „Alde Düsseldorfer“ dem Vortragenden reichen Beifall. Liebenswürdige Reden der Freundschaft und der Volksverbundenheit wurden noch gehalten, und die Scheidestunde schlug leider allzu früh. Düsseldorfer Heimatfreunde haben sich kennen und gegenseitig hochschätzen gelernt!

Der Chronist.

Mitteilungen

des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ — „Alde Düsseldorfer“

Die beiden Heimatvereine sind endgültig zu **einem Heimatverein** zusammengeschlossen. Die Donnerstagabende im „Goldenen Kessel“ des ehemaligen Vereins „Alde Düsseldorfer“ finden **nicht** mehr statt. Für die Zukunft sind unsere **Vereinsabende nur Dienstagsabends 8¹/₄ Uhr im Vereinsheim Brauerei Schlösser, Altstadt**. **Der Monatsbeitrag beträgt ab 1. Juli einschl. Lieferung der Heimatzeitschrift „Das Tor“ RM 1.—** Alle Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle des Vereins „Düsseldorfer Jonges“ — „Alde Düsseldorfer“, Düsseldorf, Albert-Leo-Schlageter-Allee 31.

★

Dienstag, den 3. Juli: **Monatsversammlung.**

Dienstag, den 10. Juli: **Dampferfahrt** (siehe Beilage in diesem Heft!)

Dienstag, den 17. Juli: **Düsseldorfer Schützenfest!** Die Mitglieder unseres Heimatvereins treffen sich ab 5 Uhr auf dem Schützenplatz in Oberkassel. Gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte haben wir 50% Eintrittsermäßigung.

Dienstag, den 24. Juli: **Bunter Heimatabend** — Kuschelemusch.

Dienstag, den 31. Juli: **Plattdeutscher Heimatabend.**

Herausgeber: Verein „Düsseldorfer Jonges“ — „Alde Düsseldorfer“ e. V. Druck und Verlag: Hub. Hoch, Düsseldorf. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Hub. Hoch, Düsseldorf. Anzeigenleitung: Fernruf 14041, Kronprinzenstr. 27/29. Geschäftsstelle des Vereins: Albert-Leo-Schlageter-Allee 31, Telephon 15102; der Schriftleitung: Humboldtstr. 105. M. A. 1100 Stck Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgen kann.

AUTO - RIESENLUFT - MOTORRAD - BEREIFUNG

Modernstes Vulkanisier- und Protektier-Werk

Großes Lager in gebrauchten u. protektierten Relfen

H. NESSELRATH DÜSSELDORF, NORDSTRASSE 25a, TELEFON 30074

(Schluß)
daß er nicht mehr belangt werden kann, sagt man, er ist „öwwer de Wupper“. Diese Wendung wird verständlich, wenn man daran denkt, daß das alte Herzogtum Berg vom 13. bis 16. Jahrhundert in zwei Hauptgerichtsbezirke zerfiel, Kreuzberg bei Kaiserswerth und Porz oberhalb Deutz; die Grenze bildete die Wupper, die bei Opladen überbrückt war. An dieser Brücke tagte das Rittergericht für beide Teile des Bergischen Landes. Dergleichen ist darauf hinzuweisen, daß die obere Wupper die Grenze zwischen dem Bergischen und dem Märkischen Staate war.

In den alten Zeiten hörte für die Nieder rheiner die engere Heimat am Siebengebirge

auf. Dort, wo die Berge an den Rheinstrom treten, beginnt das „Oberland“. Heute noch heißen bei uns alle südlich vom Drachenfels, insbesondere zwischen Königswinter, Mannheim und Saarbrücken gebürtigen Menschen „Oberländer“, die in dem üblen Rufe stehen, frecher und dreister und daher weniger liebenswürdig zu sein als unsree Landsleute aus dem Jülicher Land und dem Bergischen.

Ganz entsprechend beginnen für die Mitteldeutschen am Nordfuße des Siebengebirges die Niederlande oder das Niederland, und erstrecken sich bis ans Meer, die im 16. Jahrhundert leider von uns getrennten Niederlande einschließend. So wird auch



4¹/₂ MONATSPRÄMIEN FREI

für im Jahre 1933 schadensfrei verlaufene Policen. Einer der leicht sichtbaren Vorteile der

Vereinigten Krankenversicherungs-A.-G.

Direktion für Rheinland und Westfalen: Düsseldorf, Hofgartenstr. 10
Fernsprecher 22614

Bierbrauerei Ferd. Schumacher

AUSSCHÄNKE:

Oststraße 123/125

„Im Nordstern“
Nordstraße 11

„Wolfsschlucht“
Grafenberg

„Im goldenen Kessel“
Bolkerstraße 44/46

Schumacher-Bräu „Süd“
Friedrichstraße 21

Schumacher-Bräu
Corneliusstraße

VII

Erstklassige Stärke - Wäsche Feine Haus-Wäsche

Auf Wunsch in einem Tag zurück

DÜSSELDORF, HERZOGSTRASSE 21, FERNRUF 255 23



Düsseldorf sehr häufig als im Niederland gelegen bezeichnet, so z. B. in der Limburgischen Chronik vom Jahre 1394, wo gesagt wird, daß neuerdings in die Reihe der größeren westdeutschen Wallfahrtsorte auch getreten sei: Düsseldorf, das da liget in Niderland und ist des herzogen von dem Berge.

Interessant ist zu lesen, wie im Jahre 1613 Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg und Kurprinz Georg Wilhelm von Brandenburg im alten Schloß miteinander stritten, wo Düsseldorf liege. Der junge Branden-

burger behauptete steif und fest, Düsseldorf gehöre zu Holland, wobei er jedenfalls an die niederfränkische Mundart dachte.

Wie die Mundartenkunde, verbunden mit der Etymologie der eigenartigen Wörter und der Untersuchung der orts- und kulturgeschichtlich bedeutsamen Redensarten, verdienen ebenso die übrigen Gebiete der heimischen Volkskunde Beachtung. Deren Untersuchung wird gleichfalls interessante Ergebnisse zeitigen.

Also nur
Worringer-
Platz

**WASCHKESSEL
HERDE Tel. 29306 OEFEN**

Das bekannte auswahlreiche Spezialhaus
Stefan Rudolph
Horst-Wessel-Platz, fr. Worringerplatz, neben Capitol

jetzt Horst-
Wessel-
Platz

WASCHMASCHINEN

JOSEPH SCHÖNING

BILKER STR. 24/26 / FERNRUF 171 81
VERKAUFSSTELLE HERZOGSTR. 11

**KONDI TOREI
BÄCKEREI**

BESTELLGESCHÄFT ERSTEN RANGES

BRÖTCHEN
5 mal täglich frisch

D
Ü
S
S
E
L
D
O
R
F

„WETRA“

Westdeutsche Transport-Ges. m. b. H.
Horst-Wessel-Str. 20-26

**Internationale u.
Sammelladungstransporte**

VIII



Tragen Sie die guten **Schröder** Schuhe

Bolkenstr. 12

Kölnerstr. 299

Schadowstr. 73



Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“



PAUL SOEFFING

AM WEHRHANN 68 U. 75
FERNRUF 260 61—26180



*In jede Düsseldorfer Familie gehört
das lustige Buch von Paul Gehlen:*

**Heitere
niederrheinische
Heimat**

*erschienen im
Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf
Kronprinzenstraße 27a 29*

Sahne-Verkauf
in der *Perga-*
Packung

bringt erhebliche Umsatzsteigerung!
Die großen Vorteile dieser Verpackung
sollten auch Sie veranlassen einen
Versuch zu machen.



JAGENBERG-WERKE ANT. GES. DÜSSELDORF

BRILLEN-
Wesche
OPTIKERMEISTER

Fachgeschäft für gute Augengläser
FRIEDRICHSTR. 59 • RUF No 24169

**Weinhaus
„Zur Traube“**

Düsseldorf, Akademiestr. 6

**Die beliebtesten Wein-
stuben der Altstadt**

Rheinische Stimmung

**Sehenswerte Handzeich-
nungssammlung.** Ca. 500
Originalskizzen, Studien, Aquarelle
und Federzeichnungen erster Meis'ter.

SCHNELLENBURG INH.: FRANZ HERRIGER JR.

*Die führende Gaststätte direkt am Rhein
Der Treffpunkt der „Düsseldorfer Jonges“*

REGELMÄSSIGER MOTORBOOTVERKEHR AB RATHAUSUFER

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen bei Inserenten dieser Zeitschrift

Brauerei „Im goldenen Kessel“

INHABER: JOSEF SCHNITZLER, M. D. GES. A. D.

Obergäriges Lagerbier / Reichhaltiges Büfett

VEREINSHEIM DER GESELLSCHAFT „ALDE DÜSSELDORFER“

Die Spitzenmarke der
Düsseldorfer Senfindustrie



MÜTTER

versorgen ihre Lieblinge frühzeitig durch eine

Nordstern - Töchtersorgungs-
Versicherung

Bitte lassen Sie sich unverbindlich beraten

Bezirksdirektion Gausmann

Düsseldorf, Graf-Adolfstr. 43, T. 29051
29052 u. Privat 691 081

Aufruf der Arbeitsbeschaffungsfront!

ARBEIT SIEGT! NICHT RAFFEN ARBEIT SCHAFFEN!

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese Tatsache, von prominenten Reklamefachleuten auf Grund der Erfolge der Dauerinserenten festgestellt, sollte auch Sie veranlassen, sich zur Aufgabe einer laufenden Anzeige für „DAS TOR“ zu entschließen. Fordern Sie bitte sofort ausführliches Angebot vom Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf, Kronprinzenstr.

X

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“

Mitglieder-Branchen-Verzeichnis der „DJ“

Auto-Öle

Auto-Öle 100^{0/0} rein pennsylv. sowie
sämtl. techn. Öle u. Fette
liefert aus direktem Import

FRITZ MÜLLER Schirmerstr. 3, **Ruf 344 01**

Bäckerei, Konditorei

Wilhelm Weidenhaupt

Gegr. 1876 Bolkerstraße 53 • Ruf 172 45
Oststraße 74 • Ruf 164 26

Bauausführungen

Ludwig Weil

Bauausführungen
Fernruf Nr. 187 34
Reichsstraße 57 c

Brauereien

Brauerei „Im goldenen Ring“

gegenüber dem alten Schloßurm / Gegründet 1536
Inhaber Richard Kampes / Fernsprecher Nr. 120 89
Sehensw. histor. Gaststätte, gemütl. Vereinszimmer

Trinkt das gute Bier der Heimat ⁱⁿ der

Brauerei „Zur Sonne“

Flingerstr. 9 Vereinszimmer f. 20—100 Pers.

Fahrräder

FAHRRADHAUS SCHAAF

Wehrhahn 65
Geschäfts- und Tourenräder
Ersatzteile • Reparaturen

Graphische Kunstanstalt

HUB · HOCH · DÜSSELDORF

Buch-, Stein- u. Offsetdruck · Geschäftsbücherfabrik
Kronprinzenstraße 27a / 29
Fernruf Sammel-Nr. 140 41

Klischeefabrik



KLISCHEES
BIRKHOLZ-GÖTTE & Co
DÜSSELDORF

Tel. 27451-52 Heresbachstrasse 11

Kohlen

GERH. RAYERMANN & CO. 

Kohlen und Koks von ersten Syndikatszechen
für Hausbrand und Gewerbe
Lindenstr. 163/165, Markgrafenstr. 14, Ruf 63517, 51934

Optiker



OPTIKER SCHUMANN
HINDENBURGWALL
ANDER FLINGERSTR. 43
Lieferant der Krankenkassen

Tapeten

Für jeden Raum die passende **Tapete**

Carl Schmitz

Schadowstraße 82, Fernsprecher 27985

Weine

RHEIN- UND MOSELWEIN
SPIRITUOSEN ALLER ART

Friedrich Bayer

Ruf 60471

Inh. Albert Bayer

Hotel Monopol-Metropole

Fritz Zeufschel • Fernruf 10 071

im Bierrestaurant

die zeitgemäße Speisekarte mit reich-
haltiger Auswahl

Dortmunder und Würzburger Biere

Original Pilsener Urquell

Offene Weine

im Weinrestaurant

die anerkannt gepflegte Küche mit sorg-
fältig zusammengestellten Menus

Ausgesuchte, naturreine Mosel- und
Rheinweine von ersten Gütern
ab Mk. 1.80

G e s c h ü t z t e S o m m e r t e r r a s s e n



Brauerei Schlösser

Düsseldorf • Altstadt 5-13

Gemütliche historische Gaststätte
Das echte Altstädter Lagerbier
Vorzügliche preiswerte Küche

Vereinsheim der „Düsseldorfer Jonges-Alde Düsseldorfer“ e. V.



EUROPA PALAST

DAS THEATER DER 2000
DAS THEATER DER SPITZENFILME

Um den neuesten Anforderungen der Tonfilm-
Technik Rechnung zu tragen, haben wir eine
vollkommen neue Apparatur mit den modern-
sten Errungenschaften auf diesem Gebiete
eingebaut.

*Die vornehme, preiswerte
Familien-Gaststätte*

JÄGERHAUS
GRAFENBERG

*Erstklassige kalte u. warme Küche
Biere der Akt.-Ges. Schwabenbräu
Schlössers obergäriges Lagerbier*



Trinks

*Lehrer-Gymnasium
Bier.*